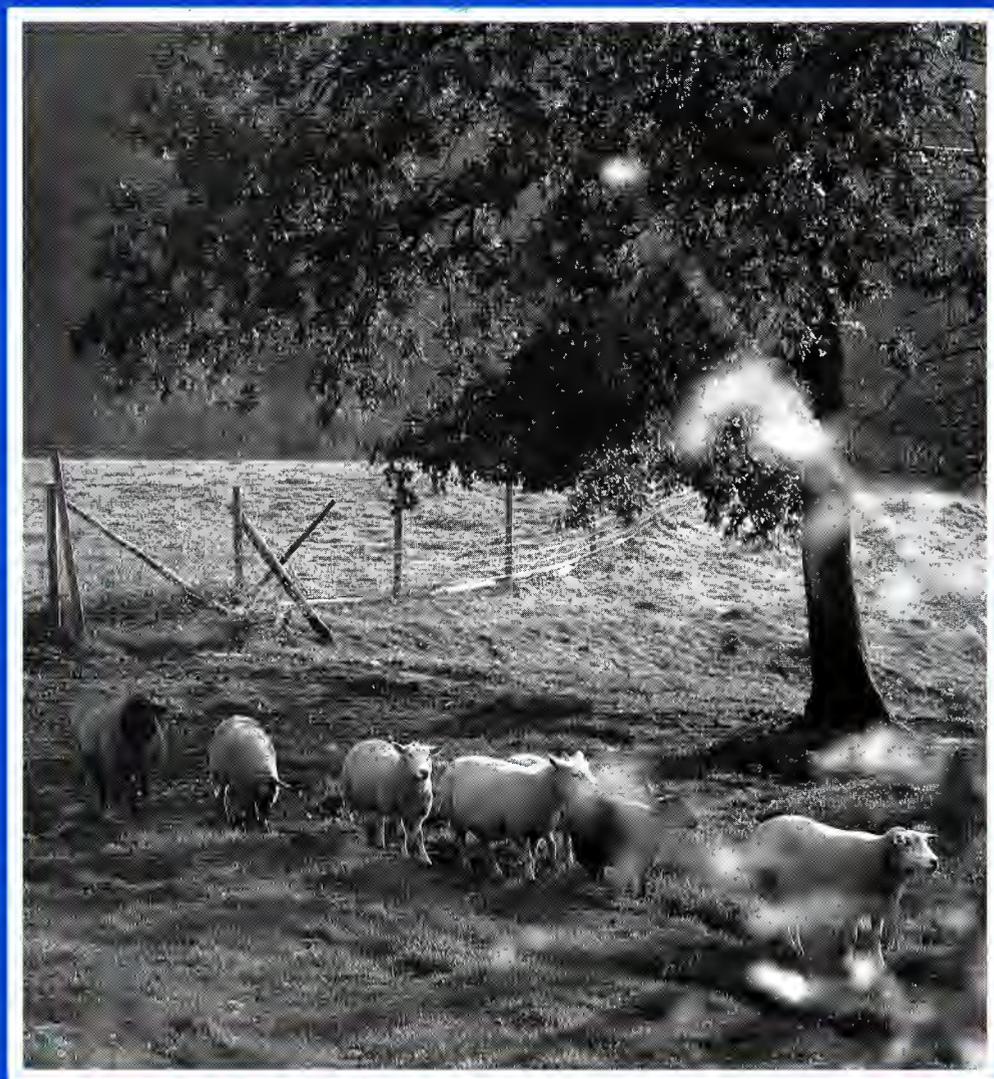


# De Stolzebuenger Pannewippchen



Nr. 4 - Äbrëll 1998

Syndicat d'Initiative Stolzebuerg

## PANNEWIPPCHEN

Die Krähen ziehen schwirren Flugs zur Stadt.

Wohl dem, der eine Heimat hat.

Ja, wohl der Ortschaft, deren Bewohner einen Namen einen Beinamen haben.

Neben dem landbekannten, etwas spöttischen Beinamen, welchen die Stolzemburger oft zu hören bekommen, wurden die Bewohner der Pannegasse (heute in „Rue des Mines“ umgetauft) von den übrigen Dorfbewohnern Pannewippchen tituiert.

Dieser Witzname steht auch Pate bei dem Titel dieser Zeitschrift, stammt also nicht von dem überall vorkommenden Zugvogel, der Bachstelze, auf luxemburgisch „Panewippchen“. Das „nn“ im Namen geht zurück auf den mittelalterlichen Namen Banngasse, stand ja dort noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Bannofen.

Im April

erscheint die diesjährige Ausgabe des „Stolzebuenger Pannewippchen“.

Im April liegen sich auch, wie schon immer, Winter und Frühling in der Wolle.

Im April ziehen in Spanien unendlich lange Schafherden aus ihren warmen südlichen „Winterquartieren“ nach den nördlichen Weideplätzen und lösen bei ihrem Durchzug durch die Hauptstadt befreiende Frühlingsträume aus.

Im April zog früher auch bei uns der Schäfer mit seinen Wolltieren und den frisch geborenen Lämmern aus der „Schiefecht“ hinaus ins neue Grün.

Heute haben Schafhirt und Schäferhund ausgedient. Der breitkrepfige Schlapphut träumt in irgendeinem Motenschrank und Karo legt die Schnauze zwischen die Vorderbeine und kann die Welt nicht mehr verstehen.

Er, der wachsamer Hüter, wurde arbeitslos; man hat ihn zum Frührentner degradiert.

Im April wird die kleine Schafherde eingepfercht.

Wenn am Abend dann lautes, unaufhörliches Blöken ertönt, horcht der Bauer auf.

Haben seine Tiere Angst vor herannahendem Regen oder Unwetter?

Oder... ist ihr Schreien vielleicht ein Willkommgruß an ihre „Verwandten“, welche in luftiger Höhe als Wolkenhäfchen langsam dahinziehen?

L. KUGENER

# Aktivitäten im Jahr 1997

1997 war wie das Vorjahr für das „Syndicat d'Initiative Stolzebuerg“ ein sehr arbeitsintensives Jahr. Das äußere Dorfbild wurde zwar durch die Erneuerung der Hauptstraße geprägt, die Arbeit des Syndikats konzentrierte sich jedoch auf die weitere Steigerung der Lebensqualität innerhalb der Ortschaft und der Belebung des Dorfes.

Neben den schon eher traditionellen Ereignissen wie Burgbrennen und Muttertagsfeier, der Veröffentlichung eines Veranstaltungskalenders und der 3. Ausgabe des „Pannewippchen“ half das Syndikat auch tatkräftig bei der Gestaltung der „Aktioun Grengen Zuch“ mit. Am 1. Juni 1997 konnten die Teilnehmer in Stolzeburg von den Herren Leon Kugener und Jean Zanter Informationen zur Kupfergrube erhalten, während die Herren Alain Faber und Guy Colling Erklärungen zur Geologie respektiv zur Pflanzenwelt und zur Natur gaben.

Eine weitere nicht alltägliche Begebenheit war das Aufstellen des Grabsteins von Pfarrer Franz Kalbusch im alten Glockenturm neben der Kirche in Stolzeburg. Franz Kalbusch wurde am 23.10.1759 in Niederbesslingen geboren. Nach seiner Priesterweihe im Jahr 1783 war er Kaplan in Holler und Arzfeld bevor er 36 Jahre lang (1796-1832) als Pfarrer in Stolzeburg amtierte. Er starb am 31. Dezember 1832. Im Jahr 1885 wurde die alte Kirche in Stolzeburg abgerissen und der Friedhof renoviert. Zugleich wurde eine Kapelle am Weg nach Pütscheid errichtet. Die Grabplatte von Pfarrer Kalbusch baute man in dieser Kapelle als Altarstein ein und paßte sie der abgerundeten Rückwand an. 1992 wurde die alte Kapelle durch einen Neubau ersetzt und der Altarstein, sprich Grabstein, entfernt. Im September 1997 brachte das Stolzebuerg Syndikat den Grabstein im alten Glockenturm an.



Einen großen Erfolg kannte das wiederum vom Syndikat in Zusammenarbeit mit der „Entente des Syndicats de la Moyenne Sûre et de l'Our“ in den Sommermonaten durchgeführte Animationsprogramm. 240 Teilnehmer begeisterten sich an folgenden Themen: Piratennachmittag Volleyball, Zirkusnachmittag, Geführte Wanderung auf den Spuren des Kupfers, Disneynachmittag, Indianernachmittag, Nachtrallye, Spielparcours, Geführte Wanderung durch die Natur.



Zu erwähnen bleiben noch die Beschilderung der lokalen Wanderwege, dies mit finanzieller Unterstützung vom LEADER II, die Instandhaltung der internationalen Wanderwege E 2 und E 3 auf dem Gebiet der Gemeinde Pütscheid sowie, der Bau eines Fußgängerstegs über den „Ixelsbach“ im Faubourg.



Neben der Überwachung des Neubaus der Hauptstraße, der weiteren Verschönerung des Dorfes durch Blumen sowie dem Ausbau des Kinderspielplatzes mit erneuter Animation in den Sommermonaten stehen im Arbeitsprogramm des Syndikats für 1998:

- Wiederaufbau des Wegkreuzes bei der Pannegaass;
- Vorantreiben des Projekts „Kupfermine mit geologischem Museum“;
- Fertigstellung des Geologischen Lehrpfads;
- Bau des Bushäuschens an der Haltestelle bei der Brücke;
- Organisation von verschiedenen Kursen nach dem Umbau der neuen Schule.

## Alte Hausnamen von Stolzemburg (2)



„am Faubourg“ „rue du Faubourg“

Wir verlassen nun die Hauptstraße und steigen den „Faubourg“ hinauf. Im Urkataster ist die Straße als „rue de Diekirch“ eingetragen. Sie wurde früher von den Stolzemburger Bauern und Bäuerinnen benutzt, wenn sie nach Diekirch zum Markt und zum Einkaufen gingen. Ein weiter und beschwerlicher Weg!

Bis auf das 1841 errichtete Haus 479<sup>2</sup>, mit dem wir beginnen wollen, war dieser Dorfteil vor der Aufteilung des Gemeindeeigentums in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts unbewohnt. Dann aber entstanden links und rechts des Weges Familienwohnungen. Die neuen

Ansiedler gaben ihrer neuen Heimat den Namen „Faubourg“ (Vorort).

Die große Geländeparzelle linker Hand war der „Birke-naack“. Hier wuchsen wahrscheinlich viele Birken, welche zum Besenbinden recht willkommen waren. Nummern 481.

Die gegenüberliegende Bergparzelle war der „Ixelsberg“. Am Fuße dieses Berges fließt der Ixelterbach, woher der Name. (Siehe hierzu Pannewippchen Nr. 2 Seite 12). Die Häuser tragen die Nummern 479, 472, 463, 465, 468 und 646. Diese letzte Nummer liegt in der „Ixelsriecht“.

Nr 479<sup>2</sup>

„a Millesch“ „a Brëcken“

1841 Scheiwen Henri läßt Haus, Stall und Scheune erbauen. Da die Familie vorher in der Stolzemburger Mühle wohnte, nannte man das Haus „a Millesch“.

Scheiwen Heinrich war in Dahnen geboren und hatte unter der Nummer 1360 im 21. Regiment der leichten Infanterie an den Feldzügen Napoleons von 1808 bis 1813 teilgenommen (in Spanien, Portugal, Sachsen und am Rhein). Am 29. August 1813 erhielt er bei Kulm einen Säbelhieb. Als Anerkennung seiner Kriegsdienste erhielt er 1857 die „Médaille de Sainte-Hélène“.

Aus dem Kriege zurückgekehrt, heiratet Scheiwen (Scheiwen) Henricus am 2. Januar 1816 in Stolzemburg



Im Jahre 1962 („a Brëcken“).

die Susanna Jacobi, Tochter der Eheleute Johann Jacobi und Anna Weyler.

1861 Nachdem Mutter Susanne 1854 und Scheiffen Heinrich 1861 gestorben sind, ist der älteste Sohn Peter, welcher Elisabeth Wagner aus Gemünd geheiratet hat, Eigentümer des Hauses.

1874 Nach dem Tode der Eltern, 1871 und 1874, geht das Haus über auf die einzig am Leben gebliebene Tochter Maria.

1883 Johann Weiller - Maria Hamling, welche 1872 geheiratet hatten, erwerben das Anwesen.

Johann Weiller, geb. 1840, ist der Sohn von Jakob Weiller und Maria Hartmann aus dem Hause „Closen“ in der Pannegasse. Maria Hamling ist die Tochter von Johann Hamling und Marg. Thill (Thiel) und kam 1852 in „Heisges“ zur Welt.

Zunächst wohnte das Ehepaar in Pütscheid, wo der Vater der Frau (Johann Hamling) Pächter war, um dann 1883 nach Stolzemburg zu ziehen. Da diese Ehe kinderlos blieb, nahm das Ehepaar den 1881 in Keppeshausen geborenen Biewer Nic als Nachsatz ins Haus. - „Nachsatz“ (lux. „Beisatz“ ist eine Person, an welche, in Ermangelung von Kindern das Stammgut vererbt wird. (Definition laut Luxemburger Wörterbuch, Bd I, S. 80.)

1914 Biewer Nic. und Marg. Kalbusch aus Keppeshausen gehen die Ehe ein und bekommen das Bauernwesen überschrieben. Von nun an kommt der Hausname „a Brücken“ auf, da das Haus ja in der Nähe der Brücke liegt.

1935 Im hohen Alter von 83 Jahren stirbt die Witwe Maria Weiler - Hamling. Sie war die letzte in Stolzemburg



„an Dohnen“.

lebende Vertreterin der aus „Jauffer“ stammenden Hamlingfamilie.

Heute gehört das Anwesen Aloyse Biewer-Mirkes, welcher 1944 aus dem russischen Gefangenenlager Tambow zurückkehrte.

Nr 479

„an Dohnen“

Zum Hausnamen „an Dohnen“ siehe Nr 57 (Pannewippchen Nr 3 S. 17, 18)

1859 Als die Familie Johann Metz-Marie Diederich von Nr 57 in das neuerrichtete Haus im Faubourg zogen, wurde der alte Hausnamen mitgenommen.

1892 Henri Zanter heiratet A.M. Metz und diese Familie bewohnt das „Dohnenhaus“ im Faubourg.

Henri Zanter stirbt 1939, die Witwe lebt noch bis 1946.

Im Hause sind darnach die Junggesellen Zanter Nik., Valentin und Johann mit ihrer unverheirateten Schwester Marie, welche den Haushalt führt.

Nachdem Jean Zanter, der 1955 die Marie Manderscheid aus Bettel geheiratet hatte, als letzter der Familie gestorben war, wurde das Bauernwesen versteigert.

1988 Robert Bourg-Fandel von gegenüber erwarb das Bauernhaus, ließ es abtragen und errichtete dort Garagen und eine kleine Werkstatt.

„a Leedesch“ „bei Velte Jängel“

1866 Wiesman od. Wissmann Michel ist Besitzer des Hauses. Er hat die Witwe des Nic. Poetz (Pütz) Margaretha Ludwig 1861 geheiratet.

1883 Die aus erster Ehe stammende Katharina Poetz und ihr Ehemann Leyder Richard bewohnen mit ihren Kindern das Häuschen.

1925 Als diese Familie nach Vianden umzieht, werden Majerus Mathias - Bauler Eva die neuen Bewohner. Doch auch diese ziehen nach einigen Jahren weg, und zwar nach Gösdorf.

1934 Weber - Baulesch (aus „Velten“) kaufen das leerstehende Gebäude, wohnen aber weiterhin auf Nr 484, bis sie beim Bau der Talsperre hinaufziehen. Letzter dieser Familie ist Weber Jean („Velte Jängel“).

Jetziger Besitzer ist Ferreira Joao.





Letztes strohgedecktes Haus 1904.

„bei Merckels Fritz“     „bei Thies Friederich“  
„beim Fritz“                 „beim Schäfer“

Dieses kleine Gemäuer gehörte zunächst der Gemeinde, welche es dem Hirten zur Verfügung stellte.

Frederich Thies stammte aus dem Hause „Merckels“, Nr 41; daher der Hausname. Seine Frau war Elisabeth Lentz aus Kautenbach.

Da Thies Friederich Schafhirt (Schäfer) war, hieß das Häuschen auch mal „beim Schäfer“. Als Gemeindegirtenhaus war es eine armselige Bude, bis Ende des letzten Jahrhunderts noch mit Stroh gedeckt, weil der Schafhirt, dem es gehörte (nach 1866), nicht fähig war, es besser in stand zu setzen.

Als der Schäfer 1870 starb, erwarb Leyder Richard, der Nachbar, das zur Ruine gewordene Gemäuer. Von nun an blieb es beim Hause des unterhalb gelegenen Eigentümers. - Majerus Math. - Familie Weber-Baulesch-

„bei Schwein Johann“     „bei Schwein Nikolas“  
„bei Thiesse Kleeschen“

Hier haben wir es mit einem weiteren Hirtenhaus zu tun. Wie der Name schon sagt, wohnte hier der Schweinhirt, welcher die Grunzer des Dorfes hinaustreibt; vielleicht den Faubourg hinauf in den „Schweineberg“, wie diese Gegend noch heute genannt wird.

Eigentlich hieß er Johann Baptist Thies (Thys). Seine Frau war Helena Fischbach, welche vorher Bauernmagd in Stolzemburg war und von Bettingen (pr) stammte. Bei der Aufteilung der Ländereien erwarb er das Hirtenhaus. Nach und nach wurden zwischen 1855 und 1873 acht Kinder geboren, welche fast alle sehr früh starben. Kein Wunder bei solch ungesunden Wohnverhältnissen!

1893 sterben kurz nacheinander die Eltern. Der Sohn Nicolas Thies, welcher 1886 die Herzog Marg. geb. Wehrbüsch bei Daleiden, und nach deren Tod 1889 Luzia Resch aus Conz bei Igel zur Frau nahm, bewohnt das Häuschen. Noch nach seinem Tode 1910 bleibt der Hausname „bei Thiesse Kleeschen“ bestehen.

Bald bleibt nur noch eine Ruine. Da erbarmt sich die Natur des Gemäuers. Ein stattlicher Holunderbaum verdeckt alles Elend.

Nr 472     „a Wicklesch“     „beim Néeschkättchen“

Vor der Bebauung gehörte die Parzelle Marxen (Pesch) Guillaume.

1857 erwarb Wickler Johann einen Bauplatz und errichtete dort ein Wohnhaus. Hier handelt es sich um den in Eppeldorf geborenen Sohn des ersten Stolzemburger Schulmeisters.

1900 Metz Nic. (aus Dohnen) zieht ein. Er ist Hufschmied und hat 1891 die aus Merscheid stammende Näherin May Katharina zur Frau.

Nach dem letzten Weltkrieg bleibt das Haus einige Zeit unbewohnt. Die Eigentümer wechseln sich dann mehrmals ab. Heute ist das erweiterte und renovierte Wohnhaus im Besitze der Familie Jos Brueck - Buergen.



Haus Brueck-Buergen.

„bei Wicklesch Péitchen“     „a Läen“

1859 Oberhalb des Neubaus seines Bruders Johann errichtet Wickler Pet. (fils) auch ein Familienhaus.

1888 Das neuvermählte Ehepaar Mangers Johann - Schmit A.M. erstehen das Haus. Mangers Johann ist der Sohn von Peter Mangers und Maria Grommes, welche zu dieser Zeit im „Ammeschergarten“ wohnten.

Am 18.3.1889 kommt Mangers Jakob im „Faubourg“ zur Welt. Aus dem einfachen Schustersohn sollte später der Bischof Mangers von Norwegen werden.

Der Hausname „a Läen“: a) Maria Grommes war die Tochter des Schäfers Grommes Philippe. Diese Familie wohnte eine Zeitlang „auf der Lei“ in der Pannegasse. Hieß sie nun „Läe Marie“?

b) Das Haus im Faubourg steht ebenfalls auf Felsen, und der Name könnte also daher kommen.

Mangers Johann stirbt während der Evakuierung am 25. 10. 1944 in Bissen. Nach Kriegsende kehrt die Mutter mit ih-



„a Lään“.

ren beiden Kindern Marg. und Jakob, genannt Jos. nach Stolzenburg zurück. Sie soll ihren Ehemann nur vier Jahre überleben. Acht Jahre später stirbt auch Jos. Mangers. Nun zieht „Läe Gréitchen“ nach Bissen und das Haus kommt in andere Hände.

Heutiger Besitzer ist Biewer Edy, dessen Vater Biewer Theodor das Haus samt Garten erworben hatte.

Nr 468

„beim Wiewerchen“ „beim Schwinniger“  
„beim kromme Schouster“

1859 Heinen Jakob hat sich auf Nr. 468 ein Häuschen errichtet. Er ist der Sohn von Peter Heinen und Eva Urhausen und hat 1855 die aus Obereisenbach gebürtige Elisabeth Doener geheiratet.

1894 Das Haus gehört Nic.Zanter - Metz, welcher Wagner ist, aber auf dem „Greth“ wohnt.

1910 Thinnes Peter - Susanne Steffen bewohnen das Haus während etwa zehn Jahren. Thinnes Peter ist Leineweber, daher der Hausname.

1920 Letztere Familie zieht fort und Schwenninger Math. - Reis Anna ziehen von unten aus dem Faubourg herauf. Aus der Weberei entsteht eine kleine Flickschusterei.

1945 Nach dem Kriege ist das Haus nicht mehr bewohnbar. Die Ruine wird von Richartz Nic. erworben.

Nr 646 „bei Müllersch Michel“ „beim Michel in der Ixelt“ „bei der Hippches“ „bei Jommes Hipp“

1860 Als Erbauer dieser Wohnstätte gilt Jacoby Anton aus Gemünd.

Doch gleich darauf finden wir als Eigentümer Trausch Michel. Dieser stammt aus der Stolzenburger Mühle. Seine Eltern sind Thomas Trausch und Marg. Weiler. Der Hausname „bei Müllersch Michel“ ist also berechtigt; aber auch weil Trausch Michel Müller (oder auch nur Müllerknecht) in Bivels ist. Seine erste Ehefrau (1856) ist

Hamling Maria. Aus dieser Gemeinschaft kommt der 1859 geborene Sohn Johann, welcher später Sus. Hamling aus „Heisses“ heiratet.

1862 Nach dem Tode der Frau heiratet der Witwer die 19-jährige Marg. Pauls aus Hoscheid.

1882 Im Alter von nur 48 Jahren stirbt Trausch Michel.

Das Haus kommt in den Besitz von Hobes Hubert. Dieser hat 1882 die Betteler Biver Kath. geehelicht. Hobes Hubert stammt aus dem Hause „Jommes“ in der Pannegasse. Deshalb der Rufname „Jommes Hipp“.

1910 Hobes Hubert stirbt; seine Witwe lebt nun allein im Hause, dem man den Namen „bei der Hippches“ gibt. Nach ein paar Jahren verläßt die Frau ihre Wohnstätte und zieht nach Keppeshausen, von wo die Vorfahren ihres verstorbenen Mannes stammten.

1912 Bauler Peter - Theis Maria (stammt von Bivels) ziehen als Jungvermählte im „Faubourg“ ein. Im folgenden Jahre stirbt die Mutter von Bauler Peter (Rausch Eva) in der Pannegasse und der Vater Bauler Leonard („Mierkels Lengert“) wohnt bis zu seinem Tode 1918 im Faubourg bei seinem Sohne. Seine Schwiegertochter lebte nur bis 1916. Recht und schlecht suchte sich Bauler Peter mit Kleinviehwirtschaft durchzuschlagen. Hühnerzucht, Handel mit Kücken, Eiern, Butter usw. Als er am 23. Mai 1923 im Rhamospiz stirbt, wird sein Beruf als Butterhändler eingetragen.

Das Gebäude wird von nun ab nicht mehr bewohnt. Nach dem Kriege kommt es in fremde Hände. Ein gewisser Porsul Antoine erwirbt es und verkauft es später an Lieners - Schmartz Peter.

Nr 481 Am Fuße der Parzelle (Birkenaack) entstehen in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zwischen dem Berghang und dem Ixelterbach vier kleine Katen. Sie gehören zunächst der Gemeinde, und werden dann nach und nach an Privatleute verkauft.

1) Erster Bewohner ist Johann Roeder. Er ist der Sohn von Peter Röder und Clara Girrens aus dem Hause „Schneiderhantzen“ in der Pannegasse. Joh. Röder, welcher in Bauler im Dienst war, hat 1855 Elisabeth Weber aus Stolzenburg geheiratet. Als Dorfhirt von Pütscheid wohnt das Ehepaar zunächst in Pütscheid. Dann ziehen sie nach Stolzenburg - 1860 - Nach dem Tode des Mannes gehört die Kate der Witwe. (1872). Spätere Inwohner sind Weber Jean, le jeune und Baulesch Mathias, welcher neben der Kapelle eine Wagnerwerkstatt hatte. (Woolermett)

2) Das Nachbarhaus gehörte 1858 dem Tagelöhner Weber Jean. 1879 ist der Schuster Weber Nic. Besitzer.

Letzter Eigentümer ist Rommes Nic. „Schneider Nekkel“. Der Hausname stammt vom Vater Rommes Johann, der Schneider war. Aeltere Leute sagten auch mal „a Kosengs“, wegen der Verwandtschaft der Bewohner.

Rommes Nic. hatte 1919 Reiffers Barbara von Rümelingen (Clerf) geheiratet. Als der Vater 1926 starb, zog die Mutter mit ihren beiden Kindern Maria Margaretha und Alfred fort und heiratete den Witwer Sény Dieudonné vom Beyerholzerhof bei Lenningen.

3) Das dritte, etwas größere Gebäude, besaß Stall und Scheune. 1866 gehörte es Weiler Nic ( fils ). Dieser war der Sohn von Weiler Nic. und Maria Dideres (Diederich).

Seine Frau war Elisabeth Scholer aus deutsch-Wallendorf.

Ihr 1868 geborener Sohn Johann war zunächst Schuster-geselle in Lüttich (B). 1869 heiratete er Anna Maria Eischen aus Folscheid.

Im Dezember 1923 zog die Familie nach Folscheid und das Haus wurde versteigert. Es kam in die Hände der luxemburgischen Zollverwaltung und wurde zu zwei Wohnungen umgeändert.

Bis zum Bau der neuen Zollwohnungen wohnten hier zwei Zollbeamtenfamilien.

Dann erfolgte 1960 eine erneute Versteigerung. Ansteigerer waren Rausch Pierre und Nosbusch J.P., beide aus Stolzemburg.

Diese veräußerten später von neuem ihre jeweilige Wohnung und zwar an Bourg Robert - Fandel und Back Jean-Paul.

N.B. Unterhalb seines Hauses hatte Weiler Johann eine Sandkegelbahn eingerichtet. Hier trafen sich an den Sonntagnachmittagen jung und alt, um ihre Kräfte zu messen.



4) Hirtenhaus. Erster bekannter Bewohner dieses armseligen strohgedeckten Häuschens ist der Schweinehirt Stitz Peter. Seine Frau ist M. Bindels von der Neumühle (pr.), welche 1884 beim Hirt zu Stolzemburg stirbt.

Spätere Eigentümer werden der Lumpensammler Joh. Brayer und Johann Schwenninger; letzterer war vorher Schweinehirt von Pütscheid gewesen, wo er auch zu der Zeit wohnte. Später zog die Familie hinauf in den Faubourg und das Häuschen wurde zur Ruine.

Fast wäre das kleine Gäßchen nach dem letzten Kriege ausgestorben. Aber es kam anders und heute kann man dort hübsch renovierte oder neuerbaute Wohnhäuser sehen.

#### Rue de Pütscheid "Pëtschterwee"

Dieser Weg führt, wie es der Name schon sagt, nach Pütscheid, dem Gemeindehauptort. Nach der Einmündung des Otzenbaches zweigt ein kleiner Nebenweg in die unterste Ewig ab. Rechts, bei der heutigen Kapelle, führte bis zur Erbauung der heutigen Pfarrkirche, ein Weg zum Bauernhofe Grommes. (Nr 54 im Urkataster).



Keller Dohnen 1998.

#### Nr 416<sup>2</sup> „an Heisses“ „Webershaus“

Der Hausname „Heisses“ kommt vom alten Familiennamen „Heisses od. Heisgen“. Nur gelegentlich und auch nur für kurze Zeit taucht der Hausname Weber auf, und auch dann wäre der Familienname eigentlich Schneidersen. Der Eingehatete und dessen Nachkommenschaft nimmt bald den Namen Weber an.

Hier aber einige Beispiele der alten Familie „Heisgen“:

1756 Heisgen Berend wird geboren. Seine Eltern heißen Heisgen Johann und Anna. Pate ist Wilhelm Houscheidt aus Pütscheid, Richter der Herrschaft Stolzemburg.

1759 Geburt von Heisgen Susanna. Die Eltern heißen Heisgen Bernard u. Maria.

1764 Im Alter von 45 Jahren stirbt Heisgen Anna.

1766 In der am 30. August 1766 aufgestellten Ordonnantz trägt Pfarrer Heintzen die zwei Familien Heisges Haubert Ander und Mathias Schilling - Maria Heisges. ein.

Als Pfarrer Braun 1740 die Pfarrerstelle in Stolzemburg antritt, legt er gleich eine Liste seiner Pfarrkinder an. Dabei behandelt er systematisch die einzelnen Häuser mit ihren Bewohnern. Bei den Hausnamen bedient er sich



der alten Namen, weil die wohl am besten verstanden werden. So wohnt auch im „Webers Haus“ die Familie Schneiderhansen, deren Nachkommen aber schließlich den Namen Weber annehmen, was wir noch sehen werden.

Laßt uns zunächst die beiden Häuser, welche in Betracht kommen, lokalisieren. Es handelt sich nämlich damals um zwei verschiedene Gebäude. Im Verlaufe der Jahre aber wurden sie zu einem Ganzen.

a) Das eine stand an der Stelle, wo heute der Bauernhof steht, war aber nicht das heutige, das 1850 entstand, wie wir später noch sehen werden. 1766 deklariert Schneiderhansen nunc Webers im „Theresianischen Kataster“:

„Ein backhaus samt einer Stub sv 1.) Kuhe- und Schaffstählchen in Stoltzenburg anstoßen ahn die Dorfbach vor, hinden ahn den burgberg. Die Stähl ahn Schneiderhansen stoßent.“

b) Das andere, etwas kleinere, stand mit der Rückseite am Burgberg. Dies war das Haus Schneiderhansen, während ersteres das „Webershaus“ war, wohin ein Schneiderhansen eingeheiratet hatte. Dieser führte deshalb auch zunächst immer beide Namen. (Schneiderhansen nunc 2.) Webers )

Wilhelmus Schneiderhansen, welcher 1766 dort wohnte, gab kurz folgendes an:

„Ein baufälliges Hauß mit einem Stockwerk samt einer kleinen Scheuer und stallung“.

Ohne in Einzelheiten einzugehen, wollen wir nun die verschiedenen Familien aufzählen, welche im „Webershaus“, später aber stets „Heisses“ genannt, wohnten.

Um 1680 Schneiderhansen vel 3.) Webers Johann und Barbara. Um 1683 wird ihr Sohn Petrus geboren.

um 1710 Petrus Schneiderhansen nunc Webers et Anna Catharina Michels; Anna Cath. war 1685 auf dem Herrenhofe von Pütscheid geboren worden. Ihre Eltern waren Michels Peter und Anna Maria.

1740 Nachfolger in Stolzenburg wird der Sohn Bernardus Schneiderhansen alias 4) Webers und seine Frau Elisabeth Hesels aus Belscheid, Pfarrei Waxweiler. 1747 stirbt Elisabeth und 1749 heiratet Bernardus Maria Mar-nach aus Gilsdorf. Ihre 1759 geborene Tochter wird vom Pfarrer als Heisges Susanna eingetragen. ( Siehe auch oben)

1770 Da die Eintragungen im Heiratsregister von 1770 bis 1778 fehlen, muß die folgende Eheschließung in diese Zeit gesetzt werden. Es handelt sich hier um den aus zweiter Ehe stammenden Ernestus.

Schneiderhansen vel Weber Ernest und Marg. Cath. Hubers alias ex Gemunden. Ernestus kam 1752 zur Welt und starb 1833 in „Heisses“. Seine Frau starb 1825 ebenfalls in „Heisses“. Sie stammte aus dem „Relleshause“, Gemünd. (Taufakt ihres Kindes Nikolaus von 1788).

1803 Im Alter von 21 Jahren heiratet der erstgeborene Sohn Johann die 33 jährige Elisabeth Meyers (Maisch) aus Alscheid, Pfarrei Pintsch.

In „Heisses“ haben wir also die Familie Weber Joh. - Elisabeth Meyers. Beide sterben in „Heisses“ 1847 resp. 1854.

1829 Letzter Besitzer des Hauses aus dieser Familie wird der 1809 geborene Sohn Sebastian. 1829 wird Susanna Carier aus Dorscheid seine Ehefrau.

Weber Sebastian - Susanna Carier. Sie sterben 1856 resp. 1854 in „Heisses“.

Von ihren 9 Kindern heiratet Margaretha den Kohlenbergmann Henri Guill. Schwedmann aus Lüttich.



„am Heisses“.

Eine andere Tochter stirbt im Alter von 8 Jahren 1850 in „Heisses“. Die andern ziehen alle nach und nach fort.

1850 Hamling Johann, geb. 1822 und Sohn von Hamling Dominik und Sus. Weiller, erwirbt das ganze Anwesen. Er läßt alles umbauen. Dies geht aus einem Sterbeakt des Kindes Peter hervor, welcher 1851 „im Bau“ stirbt.

Hamling Johann hat 1847 Margaretha Thiel aus Stolzenburg geheiratet, von der 6 Kinder stammen. Als 1859 die Frau in „Heisses“ stirbt, geht der Witwer eine zweite Ehe ein mit Maria Zanter (1860). Sie ist die Tochter des Wagners Peter Zanter und der Eva Kies. Aus dieser mit 5 Kindern gesegneten Heirat stammt die spätere Hausherrin Susanna.

Anna Maria, die Schwester von Johann Hamling, hat 1856 den Müllerssohn Trausch Michel geheiratet. Sie wohnen im Faubourg („beim Michel in der Ixelt“)

1883 In „Heisses“ war im Vorjahr die Mutter gestorben, und im Faubourg Michel Trausch. 1883 ist jetzt die Hochzeit von Johann Trausch (aus der Ixelt) mit seiner Kusine Susanna aus „Heisses“.

Johann Trausch („HeissesJenn“) und Susanne Hamling. Im blühenden Alter von nur 35 Jahren stirbt die Hausmutter 1901. „Heisses Jenn“ erlebt noch die beiden Weltkriege und stirbt im Alter von 85 Jahren am Tage unserer ersten Befreiung, als die Amerikaner bei Stolzenburg am 11. September 1944 zum ersten Mal deutsches Gebiet betreten.

1911 Heirat Nikolaus Trausch - Kalbusch Marie (aus Keppeshausen).

1937 Heirat Nik. Groeff - Trausch Tilly.

1962 Heirat Hubert Lipperts - Groeff Marie-Thérèse (Mariechen)

#### **Nr 442 „beim Schuster Jakob“ „beim Outze Kloos“**

1824 Bei der Aufstellung des Katasters 1824 ist der Besitzer der Schuster Rausch Jean - Marie Kies. Sie können als Erbauer angenommen werden. Rausch Jean war 1799 im Hause „Schmitz“ (Pannegasse) zur Welt gekommen. Seine Eltern waren Michel Rausch alias Weber aus Consthum und Margaretha Weires aus Daleiden, welche bei Pfarrer Thines Haushälterin war. Rausch Jean und Marie Kies heirateten 1826. Zunächst wohnten sie in der Otzeldelt, um später ins Haus „Schmitz“ umzuziehen.

1855 Schuster Jakob wohnt nun auf Nummer 442. Es ist Grommes Jakob und seine 1854 geheiratete Frau Marg. Weiler. Grommes Jakob ist der Sohn des Dorfhirten Philipp Grommes, Maria Weiler die Tochter des Schenkwirtes Weiller Nic. aus dem Nachbarhaus „Laukes“.

Die Kinder aus dieser Ehe sind: Nic. geb. 1855; Philipp geb. 1857; Susanna geb. 1859; Peter geb. 1863 und Catharina geb. 1866. Peter heiratet 1888 Cath. Bollendorf aus Echternach, während seine ältere Schwester schon vorher, 1885, den Kohlschmied Hermes Christophe aus Roderhausen (pr.) geheiratet hat.

In den folgenden Jahren kommen in der „Outzebaach“ 3 Kinder zur Welt. Am 7. Februar 1886 ist es Jakob, am 27. Februar 1887 Nikolaus, der spätere „Outzekloos“ und am 13. Februar 1889 Angela.

Doch bald sterben die Eltern und die drei Kleinen werden zu Waisen. Ihr Onkel Nic. wird darob zum Vormund



„Outzenhaus“.

bestimmt. Die drei besuchen noch die Schule von Stolzenburg, aber bald darauf soll die Familie wegziehen.

Spätere Besitzer des verlassenen Gebäudes wird Fandel - Weis Hubert und nachher der Sohn Mathias Fandel - Fonck.

1976 Der pensionierte Lehrer Léon Kugener - Hausemer erwirbt die Gebäulichkeiten und errichtet dort ein modernes Einfamilienhaus.

#### **Nr 417 / 728 „bei Schwein Nicolas“ „beim Hirt“**

Die Parzellen oberhalb denen „in der Othzenbach“ sind die Nummern 417 bis 436 und tragen den Flurnamen „in der untersten Ewig“ 5). Die unterste mit 56, 70 ar gehörte der Gemeinde. Diese hatte hier ein kleines Hirtenhaus errichten lassen, welches sie später dem damaligen Hirten Thies Nicolas übergab.

Thies Nic. ist zwar auch Schweinehirt, aber nicht zu verwechseln mit „Thiesse Kleeschen“ aus dem Faubourg.

Thies Nic. wohnte zunächst mit seiner Frau Margaretha Hoffmann aus Dasburg im Elternhaus „a Merckels“, Nr 41. Nach ihrem Tode 1830 heiratete der Witwer nochmals und zwar Catharina Schmitz aus Carlshausen. Nun zog die Familie in das Hirtenhaus „in der untersten Ewig“.

Hier kommen ihre Kinder zur Welt, sterben aber schon sehr jung. (beim Hirt, im Hirtenhaus.) Als 1860 die Mutter im Alter von 63 Jahren stirbt, gibt der Gemeindegerechter als Sterbehaus an „beim Schwein Nicolas“.

Thies Nic. aber sollte es nicht vergönnt sein, daheim zu sterben. Im hohen Alter von 84 Jahren ereilte ihn der Tod bei Bivels. Im Sterberegister steht: „tot gefunden ist worden heute um sechs Uhr vormittags hinter der Loch, Section von Bivels“. Dies war am 23. März 1867.

Der untere Nachbar baut die armselige Hütte dann zu einem Schweinestall um.

#### **Nr 417 / 733 „beim Jampier an der Ewig“**

Diese am Gemeindegeweg gelegene Ackerparzelle ist 1866 im Besitz der Brüder Jean und Sebastian Weber. Es kann angenommen werden, dass sie die Erbauer des dortigen Hauses waren. Sie stammen aus „Heisses“.

1872 Das Gebäude gehört Weber Nic., Weber Mathias (wohnt in Paris) und Konsorten.

1883 Rommes Nic., welcher vorher Schäfer war und jetzt Müllersknecht ist, bewohnt das Haus.

Im selben Jahr zieht das Ehepaar Steffen Jean - Nic - Susanne Weltz ( Wiltz ) ein. Der Mann ist Schuster.

1897 Die Familie Wilhelm Weiller - Kath. Hartz nimmt Besitz des Hauses. Der Mann stammt aus der Stolzemburger Weiler - Familie, während die Frau von der Hosingerstraße kommt. Sie hatten 1886 geheiratet. Da die zwei ersten Kinder in Stolzemburg zur Welt kamen, ist anzunehmen, daß das oben im Faubourg gelegene und längst verschwundene Haus „beim Braneburger“ ihr erstes Daheim war. Als die Kate zu klein wurde, zog die Familie 1890 nach Keppeshausen, wo drei Kinder geboren wurden.

Die Eltern von Cath. Hartz waren inzwischen von der Hosingerstraße nach Stolzemburg gekommen. Sie blieben wohl allein oben im Faubourg und da der Vater Peter Hartz von Brandenburg stammte, ist der Hausname leicht verständlich, zumal Biewer Nic. mir berichtete, dass sie manchmal „bei de Branebuenger“ „uuchten“ 6) gingen.

1897 siedelte Familie Weiler - Hartz von Keppeshausen nach Stolzemburg in die „Ewigt“ um. Hier blieb sie bis 1919, um dann ihr Haus gegenüber der Kirche zu beziehen.

1920 Welter Johann - Anna Schartz bewohnen die Mietwohnung. Der Stolzemburger Lehrer Mathias Rausch war Ende 1919 erkrankt, und Welter Johann zum Ersatzlehrer ernannt worden.

1920 Der Ersatzlehrer verläßt Stolzemburg und J.P. Weber - Marg. Wolwert beziehen das Haus. Von diesem Bewohner kommt auch der Hausname „beim Jampier an der Ewigt“.

1945 Nach dem letzten Weltkrieg erwirbt Groeff Nic. das Bauernhaus, läßt Stall und Scheune zu einer zweiten Wohnung umändern, und vermietet seitdem beide Wohnungen.

Nr 405<sup>2</sup>    „Schäfershaus“                    „a Schustesch“  
              „an Hauchen“                    „a Fandels“

1842 Bis 1842 gehörte Nr 405 dem Weiler Peter.

In diesem Jahre errichteten die Eheleute Grommes Philippe - Cath. Poetz im Ammeschtergarten das Wohnhaus Nr 405<sup>2</sup>. Die beiden hatten 1818 geheiratet und da Philippe Grommes Schäfer in Walsdorf war, wohnten sie mal dort, mal in der Pannegasse „auf der Ley“. Der Hausname „Schäfershaus“ ist demnach vom Beruf des Mannes abzuleiten.

1844 Im Hause des Schäfers ist Hochzeit. Die älteste Tochter Maria heiratet den Schuster Peter Mangers, und das Haus bekommt den Namen „a Schustesch“. Peter Mangers - Maria Grommes sind die Großeltern des späteren Bischofs Jacques Mangers von Oslo.

1884 Am 5. Januar 1884 stirbt plötzlich die Hausfrau Maria Grommes. Trotz der großen Trauer findet dennoch am 14. Januar 1884 die geplante Hochzeit von Leonard Mangers mit Schneiders Cath. statt.

Genauso wie ihre Schwiegermutter soll auch Schneiders Cath. kurz nach der Geburt ihres sechsten Kindes am 18. März 1896 sterben. Nach dem Tode dieses Kindes, bleiben dem Schuster noch drei kleine Mädchen, welche im „Faubourg“ im Hause Mangers liebevolle Aufnahme finden. Alle drei treten später in den Orden der Christlichen Lehre ein.



„an Hauchen“.

1907 stirbt Schuster „Lengert“ und das Haus wird verkauft. Neue Eigentümer werden Hugo (genannt Hubertus) Fandel - Marg. Weis. Sie wohnten vorher in Keppeshausen im Hause „Hauchen“ und bringen diesen Hausnamen mit.

„bei Hauchen Hipp“.

Als Nachfolger kommen dann der Sohn Mathias Fandel - Olga Fonck und heute Fandel John.

Hierbei kann noch erwähnt werden, daß Bourg René, dessen Mutter aus dem Hause Fandel stammt, vor etlichen Jahren ein modernes Haus im Pütscheiderweg errichten ließ.



„Pannegaass“                    „rue des Mines“

In der Broschüre zum 60. „Anniversaire“ des Kirchengesangsvereins im Jahre 1982 war die Geschichte der „Pannegaass“ eingehend behandelt worden. (Namenserklärungen, Stolzemburger Markt, Feuersbrunst 1842, Wohnhäuser samt Ställen und Scheunen, Sanierung beim Bau der Talsperre usw.)

Dieser Artikel aber befaßt sich hauptsächlich mit den Hausnamen und den verschiedenen Besitzern der Wohnhäuser. Beim Vergleich mit der oben zitierten Broschüre werden aufmerksame Leser auch mal Aenderungen, Verbesserungen, antreffen.

Das vom Klangbach oder Grubenbach durchflossene Gässchen trägt den schönen luxemburgischen Namen „Pannegaass“.

Nun stellt sich natürlich die Frage, wie dieser Name entstanden sein kann, und was er bedeute.

In Urkunden, in Pfarr- und Gemeineregistern konnte er bis heute noch nicht gefunden werden. Es kann daher angenommen werden, daß es sich um einen Lokalnamen handelt, welcher, genau wie der des „Faubourg“, aus dem Munde der Dorfbewohner stammt. Dennoch will ich hier den „rein persönlichen“ Versuch unternehmen, ein paar Erklärungen zu geben.

a) Pannegasse könnte eine Wortverstümmelung von Banngasse sein. In diesem engen Gässchen standen früher Bannofen 7) und Bann- oder Zehntscheune 8).

b) Nach Aufhebung des Bannofenzwanges benutzten die ärmeren Dorfbewohner, welche noch keinen eigenen Backofen besaßen, wahrscheinlich den großen Dorfbackofen. Sie kamen dann mit „Kuurbelen“ und Pfannen (Paanen) in die „Pannegaass“.

c) Eine andere Auslegung des Wortes „Panne“ könnte man aus dem deutschen Worte Pfanne ableiten. Dieser Ausdruck wird im Baugewerbe für einen wellenförmigen Dachziegel (Dachpfanne) gebraucht. Nach der großen Feuersbrunst vom 11. Juni 1842, die in der Pannegasse entstand und dort sämtliche Häuser in Schutt und Asche legte, werden wohl die meisten Bewohner die Dächer ihrer Häuschen nun, anstatt mit Stroh, mit Dachziegeln gedeckt haben.

Kommen wir nun zu den alten Häusern, die auf der südlichen Seite sich an den Burgberg und auf der nördlichen Seite an den Gemeindeberg lehnten. Letzterer Berg wird heute entweder „Léngebierg“ (er erhebt sich hinter dem früheren Hause „Lingerts“) oder Klangberg, (vom Bachnamen Klang) genannt.

Es handelt sich hier um die Nummern 75 bis 98 sowie die Einzelnummern 100<sup>2</sup> und 104 des Urkatasters.

#### Nr 75 „a Leien“ „op der Ley“ „im Hirtenhaus“

1824 Der Schafhirt Philipp Grommes bewohnt mit seiner Frau Cath. Poetz (Pütz) die Kate 9) auf der Ley.

1842 Bei der großen Feuersbrunst vom 11. Juni 1842 verliert auch der Schafhirt Hab und Gut. Er errichtet sich in dem Ammeschtergarten eine neue Wohnung. der Hufschmied Breyer Franziskus, mit Maria Weyers verheiratet, erwirbt die Trümmerstätte.

1847 Der Hufschmied stirbt, knapp 50 Jahre alt, und die Witwe zieht zu ihrer in Frankreich verheirateten Tochter Margaretha. Dort soll sie mit Margaretha innerhalb 4 Tagen 1866 an der Cholera sterben.

1849 Der älteste Sohn Johann Breyer zieht mit seiner aus Heinerscheid stammenden Frau Anna Elisabeth Lamberty ein. Als Beruf gibt er Krämer oder Hausierer an.

1870 1869 ist Anna Elisabeth verstorben und Johann Breyer hat im folgenden Jahr die Stolzembergerin Anna Maria Weber ins Haus genommen.

Für kurze Zeit hat Pütz Richard auf der Ley eine Schreinerwerkstatt eingerichtet.

1892 Breyer Johann Peter (Sohn von Johann Breyer) bewohnt das Häuschen. Seine Frau ist Leiner Margaretha. Wie der Vater gibt auch Johann Peter als Beruf Lumpensammler oder Handelsmann an.

1912 Als Nachfolger im Hause finden wir Maintz Theodor, welcher die Jüngste der Familie, Maria Magdalena zur Frau hat. Maintz Theodor ist musikalisch begabt, und

als Ausgangs der zwanziger Jahre immer mehr von der großen Talsperre, wobei das Dörfchen unter den Wassermassen verschwinden sollte, geredet wird, veröffentlicht unser Dorfmusikant das bekannte Stolzemberger Lied. Die Ueberschrift lautet: Lieb Stolzenburg. Anlässlich der geplanten Talsperre gedichtet und komponiert von Theodor MAINZ, Musikant, Stolzenburg.

N.B. Der eigentliche „Dichter“ ist ein damaliger deutscher Grenzaufseher und die Melodie stammt von einem alten süddeutschen Volkslied.

1930 Theodor Mainz hat Stolzenburg verlassen und die Familie Nic. Gillen - Anna Schweigert ist auf der Ley eingezogen.

1945 Als die Familie Gillen nach der Evakuierung im letzten Weltkrieg nicht mehr zurückkehrt, erwirbt der Nachbar Rausch Jos das Gemäuer.

#### Nr 76 „a Closen“ „a Schmitz“

Der alte Hausnamen „a Closen“ stammt vom Familiennamen „Closen“ und dieser ist aus dem Vornamen Nikolaus, Klaas usw. entstanden.

In alten Schriften finden wir deshalb auch „Clasen, Clausen, Closen“.

Hier ein paar Beispiele:

1680 Pfarrer Franz Braun sammelt bei seinem Antritt in Stolzenburg 1740 die vorhandenen Pfarrregister. Hierbei findet er auch einzelne Folien, auf welchen die Taufen eingetragen sind. Wenn auch nicht vollständig, so sind diese Schriftstücke ein wertvolles Material bei der Familienforschung. In diesem Jahre 1680 kommt Susanna zur Welt. Sie ist die Tochter von Clasen Johannes und Margaretha.

1696 Clasen Bernardus und Margaretha lassen ihren Sohn auf den Namen Johannes taufen.

1707 Clausen Susanna wird geboren. Die Eltern sind Clausen Peter und Maria.

1730 Durch die Heirat dieser Tochter wird zwar der Familienname geändert, der Hausname aber bleibt.

Die neue Familie ist Mathias Brachtenbach und Susanna Closen. Mathias stammt aus Gentingen an der Our. Ihre Kinder werden vom Pfarrer teil als Brachtenbach, teils als Closen eingetragen.

1756 Der 1734 geborene Sohn Johannes heiratet Anna Maria Venandi aus Lipperscheid. Sie werden nach dem Tode der Eltern, Besitzer des Hauses Closen.

1766 Unter der Herrschaft der Oesterreicherin Maria-Theresia werden ihre Untertanen aufgefordert ihr Besitztum anzugeben. Unter Nummer 42 dieses sogenannten Katasters finden wir Johannes Closen, bürger in Stoltzenburg. Als Gebäude gibt er an: „Ein Wohnhaus mit 2 Stockwerken, sambt pferd- Kuhe- Schweine-Schaffstahl, samt einer baufälligen Scheuer und ein kleines Schmitzen, für sich zu schmieden allein“.

Als Lage des Gebäudes sagt er: „in Stoltzenburg, anstehend ahn das gemeine land hinterwärts, vorher ahn die gemeiner weg und burgberg“.

1781 Closen Sebastian, alias Müllers, sive Weiler und Cath. Brachtenbach übernehmen den Betrieb. Sebastian stammt aus dem gegenüberliegenden Hofe, worin sein



„a Closen“.

Vater 1737 eingehiratet hat. Dieser kommt aus dem Gölenhause (Obersgegen) 10) und sein Familienname ist Weiler. Dieser Name kommt jetzt nach und nach in Gebrauch.

1793 Closen (Weiler) Sebastian stirbt und die Witwe heiratet den Jakob Leiber aus Merscheid.

1809 Weiler Nik. alias Müllers, Sohn aus der ersten Ehe, holt Margaretha Lentz als Frau ins Haus. Sie stammt aus dem Lentzenhaus in Pütscheid. Dort hatte 1806 ihre Stiefschwester Magdalena den Weiler Johann aus Weiler geheiratet.

1824 Weiler Nic., Ackerer, ist Besitzer von Nr 76 (Haus, Stall, Platz).

1834 Der Aelteste, Jakob Weiler und Maria Hartmann aus Hoscheid gehen die Ehe ein.

1850 Jakob Weiler stirbt und die Witwe heiratet dessen Bruder Andreas.

1866 Andreas Weiler - Maria Hartmann haben das Haus geerbt.

1892 Nach dem Tode der Eltern, 1888 resp. 1890 ist Thomas Weiler - Cath. Heiles Besitzer. (Thomas Weiler ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Thomas Weiler von Pütscheid, welcher Marg. Leners zur Frau hat.)

1896 Von nun an ist das Haus im Besitz von Jean Zanter - A. Maria Diederich.

Spätere Eigentümer werden Martin Rausch - Cath. Zanter und dann Jos Rausch - Hilda Heinen.

#### Nr 77      „a Konen“      „a Schustesch“

1720 Im Hause Kunen wird der Sohn Nicolaus geboren. Seine Eltern sind Staus oder Kunen Michel von Kickelshausen und Margaretha von Stoltzenburg. Michel hat demnach ins Haus Kunen oder Konen eingehiratet.

1722 Der spätere Erbe Staus oder Kunen Peter kommt zur Welt.

1740 Der Hausvater Michel ist gestorben und Pfarrer Braun vermerkt als Bewohner des Künen Hauses: Margaretha Künen, Witwe und die beiden 17- resp. 19 jährigen Söhne Petrus und Nicolaus.

1756 Nachdem die Mutter Margaretha Conen 1754 im Alter von 70 Jahren verschieden ist, heiratet Petrus Conen 1756 Susanna von Lipperscheid. Diese Ehe bleibt kinderlos.

1766 In den „Tablettes cadastrales“ von 1766 gibt Conen Peter von Stoltzenburg „scheffen 11.) von daselbsten“ sein Vermögen an. Als Gebäude vermerkt er kurz: „Ein Haus sambt Stallung welches Eigentümer selbst bewohnt“. Außer dem geschuldeten Zehnten, gibt er „an Zins jährlich ein halb Mass olig nachher Clerff wie auch 3 Hühner, und muss dem Hameling von Stoltzenburg jährlich ein Tag helfen Korn schneiden“.



„a Schustesch“ (Geyer-Reiffers).

1776 Peter Konen spürt, daß es mit ihm zu Ende geht. „Zu Trost seiner Seelen läßt er ein Erbjahrgedächtnis in der Pfarrkirch Stoltzenburg instituieren für eine Summe von zwanzig dahler jeder ad 35 Stüber. Als Hypothek gibt er einen Garten, gelegen in der Ammeschterbach anstossend oberher Mullers, untenher den gemeinen Garten einerseits, die Ammeschterbach, anderseits Mullers und Zinnen von Stoltzenburg.“12.)

1779 Kurz vor seinem Hinscheiden (weil er nicht mit Kindern gesegnet, und kränklichen Leibes sei ) schenkt er dem Nicolas Schmitz zwecks Unterhalt sein Vermögen 13.)

1781 Diese Schenkung aber bringt Streit zwischen Nic. Schmitz und dem Bruder Nicolaus, Mitbesitzer des Kohnenhauses. Letzterer sagt aus, Peter Kohn sei damals nicht bei Vernunft gewesen. Am 2.10.1781 beenden beide dann bei Notar Veider J.M. (fils) die Streitigkeiten.

1789 Im Hause Conen wohnt die Familie Schlechter Petrus Nic. - Sus. Commers. Petrus Nic. ist der Sohn der Eheleute Schlechter Michel (aus Eysenbach) und A.M. Pfeiffer aus der Stolzemburger Mühle.

1794 Sus. Commers ist 1793 gestorben und Petrus Nic. heiratet 1794 Anna Maria Baulesch aus Bivels.

1815 Aus dieser zweiten Ehe stammt die Tochter Susanna, welche 1815 den Staudt Johann Wilhelm (Leynenweber) aus Brandenburg heiratet.

1824 Das Haus Conen gehört der Witwe Schlechter Nic.

1842 Bei dem großen Brande blieb auch das Konenhaus nicht verschont. Die Schwiegereltern Schlechter - Baulesch sind verstorben und der Leineweber baut es wieder auf. (Der Katasterbeamte vermerkt « en reconstruction“).

Vorher aber war Susanna Schlechter verstorben und Joh. Wilh. Staudt hatte 1835 zum zweitenmal geheiratet. Diese Frau war Maria Wenandy und kam aus Leimbach.

1855 Im Hause Konen ist Hochzeit. Der Sohn Johann nahm A.M. Schneiders aus dem „Hantzenhaus“ zur Ehefrau. 1853 resp. 1857 sterben die Eltern und die neuen Besitzer sind Johann Staudt - A.M. Schneiders.

1877 Die Familie Staudt ist verzogen und für kurze Zeit bewohnt der Schneider Johann Rommes und seine Frau Cath. Weber das Haus in der Pannengasse. Johann Rommes ist aus Untereisenbach, seine Frau die Tochter des Stolzemburger Schusters Joh. Weber - M. Pleim.

1879 In diesem Jahre tauschen die beiden Schwäger ihren Wohnsitz. Rommes Johann zieht in den Faubourg (Birkenack) und der Bruder seiner Frau der Schuster Nic. Weber - Marg. Wiltz, kommt in die Pannegasse. Von nun an heißt das Haus „a Schustesch“. Zwischen 1872 und 1895 werden 12 Kinder geboren. Von diesen heiraten etliche nach auswärts, andere finden einen Partner im Ourdörfchen.

1920 Das Jüngste der Kinderschar ist der 1895 geborene Joseph, welcher 1920 Clesen Marg. aus Rodershausen (Hosingen) ins Haus einführt. Trotzdem daß Jos. Weber nicht Schuster, sondern Arbeiter ist, bleibt der Hausname „Schustesch“.

1975 Weber Jos. stirbt. Die Frau war ihm 1968 im Tode vorausgegangen. Das jüngste Kind, Lucien (geboren 1936) erbt das Haus. Er läßt sich später eine neue Wohnung in Vianden errichten und verkauft das Haus in der Pannegasse.

Heutige Besitzer sind J.P. Geyer - Reiffers Christiane.

## Nr 79 „Haus Schuster Endres“ oder „Andreas Hethemus“ „a Steffen“

Der Hausname „Steffes“ kam auf, als 1802 Hack Stefan die Witwe des Wenandy Petrus heiratete und ins Haus einzog.

1740 Pfarrer Braun notiert für dieses Haus: „Schuster Endres oder Andreas Hethemus“. Im Hause leben Andreas Hethemus von Neuerburg und Elisabeth Moris aus Lachet (wahrscheinlich Landscheid im preussischen) mit ihren Kindern Leonardus und Michael.

1746 Hethemus Andreas stirbt. Moris Elisabeth stirbt 1754.

1748 Hethemus Leonardus heiratet Lothsges Cath. aus Dahnen.

1760 Bei Schuster Lenerd wohnt seine Frau Cath. und der 1749 geborene Sohn Paulus, welcher 1762 stirbt.

1766 In der Ordonantz 14.) von Pfarrer Heintzen stehen nur mehr beide Eheleute.

Der M.Th. Kataster gibt uns Aufschluß über das Haus.

Nr 19 - „ein wohnhaus mit einem Stockwerck samt einem Kuhstählglen, anstosset ahn Lenerd haus, vor den gemeine weg“.

Anklebende Lasten: ein rauchhuhn dem herrn von der Heyden 15.)

sechs Eier oder vier Stüber dem herr von Clerff.

dem Niclas Hammelling eine dag Korn

schneiden (zu Lohn sechs stüber).

Einen der ärmsten Dorfbewohner hat man zum Oberhaupt erwählt.

Leonardus hethemus ist burgermeister von Stolzenburg und handzeichnet „im nahmen der gantzen gemeinde von stolzenburg bevollmächtiger“ die Tabelle 11.

1769 Hethemus Leonardus stirbt als 60 jähriger.

Aus dem Schusterhaus wird die Behausung des Dorfschäfers.

Zunächst ist es Wenandi Petrus, welcher Marg. Stalbes zur Frau hat.

1802 Nach dem Tode des Mannes (1800) heiratet die Witwe den Hack Stefan aus Utscheid, der auch Witwer ist.

1826 Michael Wenandi (aus 1. Ehe) ist auch Schäfer und hat Sus. Kies geheiratet.

1838 Nach dem Tode von Michael Wenandi wird die Witwe Besitzerin.

1854 Die Tochter Magaretha, geb. 1827, heiratet Baesch Johann. Baesch Johann ist Leineweber und stammt aus Lieler.

1861 Als nach den andern Kindern auch Stefan im Alter von nur 14 Tagen im Hause „Stefes“ stirbt, ziehen die Eltern wahrscheinlich fort.

1861 Rausch Nic. - Cath. Nilles erwerben das armselige Gebäude. Auf der andern Straßenseite errichten sie ein Wohnhaus und werden wohl die Steine des Steffeshauses dazu benutzt haben, da von nun an die Nr 79 nur mehr als Platz eingetragen ist.

Die nachfolgenden Besitzer des letztgenannten Hauses sind auch fortan Eigentümer des auf Nr 79 gelegenen Platzes.

Bauler Leonard - Eva Rausch  
Bauler Jacques - Thommes Susanne  
Bauler Peter - M. Magd. Goebel  
Lieners Pierre - Schmartz Anna  
Lieners Aloyse - Schank M-Josée.

Letzterer hat vor einigen Jahren den Platz an Geyer J.P. (Nachbar) verkauft.

Dieser hat das Gelände zu einer netten Parkanlage amenagiert.

#### Nr 80 „a Schneiders“ „a Lingertz“

Der Hausname „Schneiders“ entstand aus dem Berufe des Schneiders, wie wir noch sehen werden.

Der Hausname „Lingertz“ kam erst später auf. Man darf annehmen, daß er aus dem Vornamen Leonard oder auch Magdalena (Léin) wuchs.

1541 In dem Feuerstättenverzeichnis, welches Meyer hantz 1541 aufstellte, steht ein „adam der schneyder“ und „Claus der schneyder“.

1604 Adam Schneider und Hans Schneider werden aufgezählt.

1624 Schneider Adam ist ein Ackersmann. Er hat geringe Erbschaft (kleinen Erbschaftshof) und erhält sich mit Graben und Roden. Er besitzt zwei Stück Rindvieh und 12 Schweinchen, welche alle sein eigen sind.

Schneider Claus „sitzt in einem bestandenen (gemieteten) Haus. Das Erbgut gehört denen von der Heiden“.

1740 Nach Pfarrer Braun wohnen im „Schneyders Haus“.

Johannes Wagener nunc Schneyders aus Schüren (Schiëren) mit seiner Frau Maria Klenges aus Bastendorf und der neunjährigen Tochter Anna Maria.

Joannes Wagener ist Gerichtsbote 16.)

1766 Im Hause Schneiders sind zwei Familien: Schneiders Nicolaus und Margaretha, und Niclos Hermes mit Frau Catharina.

In Nr. 30 der „Tablettes cadastrales“ gibt Niclas Schneider, bürger von Stoltzenburg an, er sei Hofmann des Herrn Schack von Erpeldingen. Dementsprechend besitzt der Hof auch größere Ländereien. Das Gebäude sieht folgendermaßen aus: „ein wonhaus sambt zweyen Stockwerken, ein Pferd- Schaff- Kuhe- Schweinestahl, samt einem Scheuerchen und einem Backhaus“.

Das Haus stößt an das Schneiderhansen -Haus und hinterwärts an den gemeinen Berg.

1780 Die Familie Schneiders Nic. alias Laux (Keppeshausen) und Maria Catharina Jucken, alias Schneiders aus Stolzemburg wohnen in der Pannegasse.

1808 Theodor Laux, der Sohn dieses Ehepaars, heiratet Anna Künn aus Fouhren. Kinn Anna stirbt 1827 und Laux Theodor 1830.

1830 Besitzer werden Nic. Reiners - Anna Maria Diener. Jetzt kommt auch der neue Hausname „Lingertz“ auf. Beide Eheleute sterben nämlich später im Hause Lingertz.

1844 Die 1818 geborene Tochter Anna Maria Reiners und Michel Diederich heiraten. Sie werden nach dem Tode von der Witwe A.M. Diener Besitzer des Hauses.

1881 Aus der vorigen Ehe kommt als 4. Kind, die Tochter Margaretha. Die Einheirat mit Walsdorff Theodor aus Brandenburg geschieht 1881.

1960 Letzte Bewohner in Nr 80 sind die drei unverheirateten Kinder Michel, Marie und Elise genannt Lucie Walsdorff.

Die Erben dieser Besitzer verkaufen das Anwesen an Flettner - Behrens Walter, der das Haus wegräumen läßt und später versteigern tut. Heute gehört es zum Teil Jos Rausch - Heinen und zum Teil Geyer J.P. - Reiffers Chr.

Das Haus „Schneiders“ besaß auch ein Backhaus. Dieses Backhaus wird als „Lehnershaus“ anzusehen sein

Verfolgen wir nun die Familie Leners ab 1740.

1740 laut Pfarrer Braun sind im „Lehners Haus“ Johannes Lehnens aus Stolzenburg und Frau Catharina Coles aus Bettel, neben der Schwägerin Elisabeth Coles.

1754 Als Catharina Coles 1753 stirbt, heiratet Joh. Lernertz 1754 die Anna Greven, welche ebenfalls aus Bettel stammt. Die Schwägerin Elisabetha bleibt im Hause. (Das „Grievnhaus aus Bettel“ wird eingehend beschrieben auf den Seiten 120 - 124 in der Jubiläumsbroschüre des dortigen Feuerwehrcorps vom Jahre 1989).

1766 Im Hause Lehnens sind nur Johannes Lehnens und Elisabetha. Anna Greven ist demnach inzwischen verstorben.

Unter Nummer 18 der „Tablettes cadastrales“ gibt „Lernerds Joannes gebürthig von Stoltzenburg“ an: „ein kleines häussgen mit einem stockwerck, mit einer köche und stub, mit einem stählgen von einer Kuhe. In Stoltzenburg



Haus Lingertz.

anstoßet ahn schusters Lenerd hauss. Wenns regnet so ist das häusgen schier unbrauchbar wegen wasser so sich findet drinnen »

1769 Die Familie Lehnerts wird abgelöst von der Familie Reiners. 1769 kommt Nic. Reiners zur Welt. Seine Eltern sind Reiners Andreas - Marg. Brachtenbach.

1804 Nic. Reiners heiratet A.M. Diener aus Rodershhausen (Pfarrei Hosingen).

1834 Nic Reiners stirbt im Hause „Lingertz“;

1847 A.M. Diener stirbt ebenfalls im Hause „Lingertz“.

Das Haus hat von nun an nur mehr einen Besitzer.

#### Nr 81 „beim Merkhholzer“ „a Mierkels“

Dieser Hausname entstand aus der Herkunft des Einwohners. Es war Bauler Leonard, welcher aus Merkhholz kam. Aus ersterem Namen wurde nach und nach „a Mierkels“. Der Familien- und Hausname „Merkels“ Nr 41 (Pannewippchen Nr 3 Seite 13 ) hat demnach nichts mit diesem zu tun.

1766 Peter Müller, Hofmann von dem Herrn De Heyden, gibt in seiner Erklärung beim Maria-Theresianischen Kataster unter anderem an... „samt einem uralten, baufälligen Backhaus“.

1775 Nic. Hameling, Mitherr von Stolzenburg, ist Besitzer des Backofens. Man kann demnach annehmen, daß besagter Backofen früher als Bannbackofen zur Grundherrschaft Stolzenburg gehörte.

Am 2. April 1775 findet vor Notar Veider J.M. (fils), Vianden folgender Erbtausch statt: „Nic. Hameling cediert dem Niclaus Schneiders einen Hausplatz zwischen Schneiders und Müllers Backhaus zu Stolzenburg gelegen, anstoßend vorher den gemeinen Weg bis an die Bach, hintenherzu den Berg“.

„Nicolaus Schneiders cediert seinerseits zwei plätzen“.

1824 Ofen und Platz gehören dem Laux Theodor, welcher gegenüber in „Schneiders“ wohnt und alles von seinem Vater Nic. Schneiders alias Laux geerbt hat.

1842 GoergenWilhelm hat alles erstanden.

1860 Auf dem Gelände errichtet Nic. Rausch ein Haus. Er bewohnt es aber nur ein paar Jahre. Dann verkauft er es.

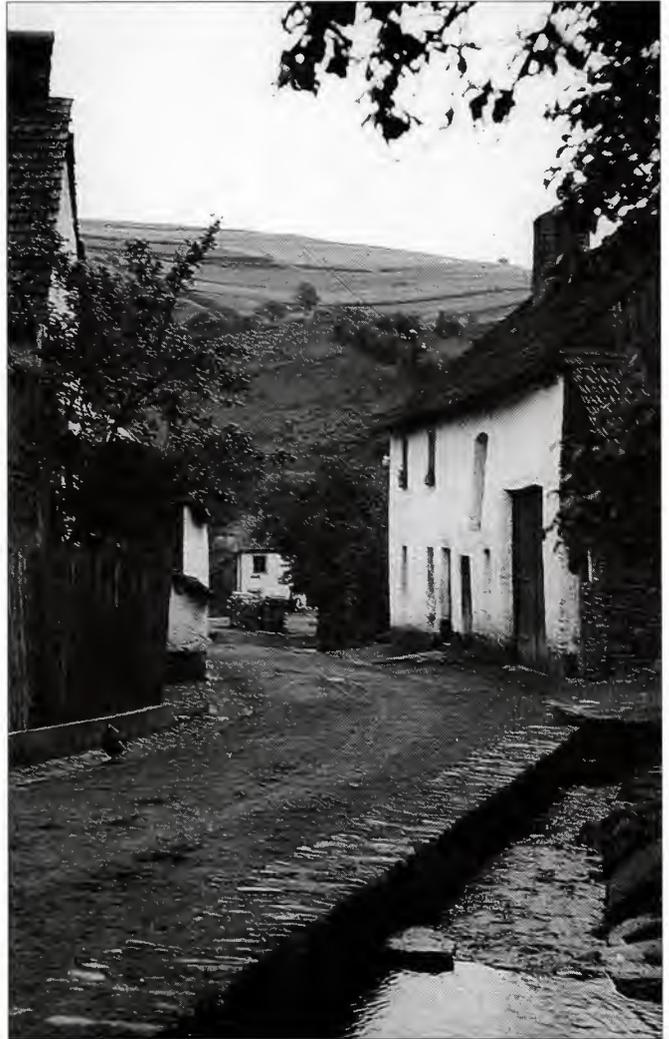
1868 Bauler Leonard aus Merkhholz heiratet Rausch Eva, Tochter von Johann Rausch und Marie Kies.

1898 Der Aelteste dieser Familie heiratet. Nun zieht diese Familie Bauler Jacques - Susanne Thommes in Nr 81 ein. Susanne Thommes stammt aus Rümplingen (Asselborn).

1928 Der älteste Sohn Bauler Peter bringt Goebel Maria Magdalena als Hausfrau ins Haus. Sie kommt aus Uebereisenbach.

1945 Nach dem Kriege kehren sie nicht mehr aus der Evakuierung zurück, sondern bleiben im Süden des Landes. Lieners Pierre erwirbt das Haus, welches dann später auf seinen Sohn Aloyse übergeht.

Anmerkung: Die Nummer 81 liegt zwar auf der andern Straßenseite, aber noch im selben Katasterteil, weil der Katasterbeamte den Klangbach als Grenze nahm und dieser dort am Burgberg sein Bett hatte.



Haus Mierkels 1939.

#### Nr 83 „a Schneiderhansen“

Ursprung: a) Schneiderhansen kann entstanden sein aus „Schneider Hans“.

b) Möglich ist aber auch, daß die beiden Hausnamen (Familiennamen) Schneiders und Hansen zusammengeslossen wurden.

1685 Im Pfarrarchiv finden wir Johann Schneiderhansen und Frau Barbara. In diesem Jahr kommt ihr Sohn Peter zur Welt.

1740 Im Schneyder - Hansen Haus lebt die Familie Nicolaus Schneyder Hansen - Anna Cath. aus Mettendorf. Ihre Kinder sind: Michael und Anna Marg.

1760 Der Vater ist gestorben und die Mutter lebt bei Schneiderhansen Joannes und Maria.

1766 Im Kataster unter M. Theresia gibt Joannes Schneiderhansen, Bürger von Stoltzenburg unter der Nummer 21 an:

„Ein gahr schlechtes Wonhaus mit einem Stock-werck samt einem kleinen Schaff und Kuhe stählglen oben auff ein spoergen (Speicherchen)“.

„gelegten in Stoltzenburg. Anstossend ahn Webers und Schneidershaus daselbst“. Er verhandzeichnet, weil er nicht schreiben kann.

Seine Abgaben bekommt der Herr Pastor und der Herr Graf von Clerff.

1770 Anton Pescator ist alleiniger Konzessionär der Stolzenburger Kupfergrube. Eine seiner Arbeiterfamilien ist die Familie Grün oder Krün.

1780 Der Betrieb auf der „Kupferschmeltz“ wird eingestellt und die dort wohnenden Leute ziehen fort. Auch die Familien Grün und Röder verlassen die „Schmeltz“. Sie beziehen das Haus „Schneiderhansen“ in der Pannegasse.

Röder Antonius - Anna Maria Krün bewohnen das vorher verlassene Haus. Sie hatten 1775 geheiratet und die ersten Kinder kamen auf dem „Schmeltzhof“ zur Welt.

1792 Als Röder Anton stirbt, heiratet die Frau zum zweitenmal und zwar den Dastert Anton aus Ferschweiler 17.) Die aus dieser letzten Ehe stammenden Kinder bleiben aber nicht am Leben.

1805 Röder Joannes aus erster Ehe nimmt die in Reimberg im Dienst wohnende A. Cath. Schneidesch als Frau ins Haus.

1828 Der 1808 als zweiter geborene Sohn Petrus wird Nachfolger. Er soll in der Folge dreimal heiraten.

Erstes Ehepaar ist Röder Petrus - Girres Clara. (Mischendorf, Möstroff)

Zweites Ehepaar ist Röder Petrus - Anna Schabo. (Holztum pr.) 18.)

Drittes Ehepaar ist Röder Petrus - Elise Weber. (Wiltz)

1864 Die Eltern und Stiefmütter sind in „Schneiderhansen“ gestorben und der aus erster Ehe stammende Andreas heiratet Maria Schiltz. Dieses Paar errichtet sich ein kleines Häuschen im Klanggarten Nr 100<sup>2</sup>

Das leerstehende Haus zerfällt bald und das Gemäuer (masure) gehört als Platz dem Laux Joh. Gregor und dem Hobes Jean.

1900 Rausch Martin erbaut das heute noch bestehende Haus.

Als er in Nr 76 (Closen) umzieht, erwirbt das Ehepaar Deviscour - Heinen das Wohnhaus.

Heute ist es im Besitze der Familie Bajrahi Dzevat.

#### Nr 85 „Webershaus“ „a Bendels“ „a Pecken“

Im Webershaus wohnten zunächst die Familien Weber, welche wohl, wie der Name sagt, Leineweber gewesen waren. Als später ein Sohn aus dem Nachbarhause Schneiderhansen einheiratete, wurden die Nachkommen teils Weber, teils Schneiderhansen nunc Weber genannt.

Aus diesem Hause stammte auch Schneiderhansen vel Webers Ernest, der Cath. Hubers aus Gemünd heiratete und das Haus „Heisses“ Nr 416<sup>2</sup> bewohnte. Die bei dieser Nummer 416<sup>2</sup> zunächst erwähnten Familien sind demnach solche aus dem Weberhause in der Pannegasse.

1740 Pfarrer Braun notiert als Bewohner des Webers Hauses:

Erste Familie: Petrus Schneider Hansen nunc Webers und Frau Catharina Michels aus Pütscheid.

Zweite Familie: Bernardus Schneider Hansen nunc Webers und Elisabetha Hesels aus Belscheidt.

Die Kinder der ersten Familie sind Joannes Schneider Hansen alias Webers, ein weiterer desselben Namens und Ernestus.

1749 Als Elisabetha Hesels stirbt heiratet Bernardus Schneider Hansen alias Webers die Maria Marnach aus Gilsdorf.

Aus dieser Ehe stammt Ernestus, den wir im Hause „Heisses“ gefunden haben.

1824 das Haus mit den Ställen ist noch im Besitz von Weber Ernest, welcher zwar in „Heisses“ wohnt, das Gebäude aber wahrscheinlich vermietet hat. Als er 1833 stirbt, geht alles über auf die Familie Bindels Philippe.

Bindels Philippe stammt aus Gemünd, wo er mit Anna Laux verheiratet war. Als seine Frau in Gemünd stirbt, kommt er nach Stolzenburg und nimmt Marg. Weiler zur Frau.

1847 In „Bindels“ ist Hochzeit. Anna Bindels, 1824 in Gemünd geboren aus der ersten Ehe von Philipp Bindels, nimmt Johann Reiners zum Mann. Johann Reiners ist aus dem Nachbarhause „Lingertz“. Das Ehepaar wohnt einstweilen im Elternhause des Mannes. Als dieser aber im selben Jahr plötzlich stirbt, heiratet die Witwe den Johann Mangers, welcher Leineweber und Küster ist, und beide bewohnen das Haus „Bindels“.

1856 Als der Kindersegen im Hause „Bindels“ ausbleibt, zieht Susanna Bindels, (Schwester der Hausfrau Anna Bindels) mit ihrem Ehemann Markus Pick in das Haus Bindels ein. Markus Pick ist der Sohn von Wilhelm Pick und Marg. Thomé aus Roth an der Our.

Der Todesengel aber hat das Haus nicht verlassen. Von den zehn geborenen Kindern überlebt nur der 1873 geborene Sohn Johann.

1902 Als Johann Pick 1902 Katharina Pfeffer heiratet, kommt der Hausname „Picken“ auf. Katharina Pfeffer wurde in Gilsdorf geboren, wohnte jetzt aber bei ihren Eltern auf der Viandenerstraße.

Zwischen 1903 und 1922 kommen im „Pickenhaus“ zwölf Kinder zur Welt. Zweimal waren es Zwillinge.

1928 Familie Pick - Pfeffer verläßt Stolzenburg.

Später geht das Gebäude an das Ehepaar Max Goergen - Jacoby über.

Heute gehört der Komplex Emile Schaeffer - Hurt.

#### Nr 87 „a Jommes“ („Gommes“)

1690 Im Taufregister finden wir den Namen „Gommels“, aus dem später Gummess, Gommes und schließlich „Jommes“ wurde.

Diese Familie war Johann Gommess und Frau Barbara.

1740 Im „Gummels Haus“ wohnen die Eheleute Jacobus Gummels - Maria Friederichs mit ihren Kindern Catharina, Joannes, Maria Catharina und Susanna.

1744 Tasckes Joannes aus Dahlen heiratet Maria Hoescheid aus Pütscheid. Diese Familie wohnt in Pütscheid.

1758 Theisges Dominik aus Dahlen (wahrscheinlich Bruder des Joannes) heiratet ins Haus „Gommes“ ein. Seine Frau ist Catharina Gommes, Tochter von Gommes Jacobus und Maria.



„a Pecken“.

1766 Im Maria-Theresianischen Kataster gibt Dominicus Theischen unter der Nummer 29 ganz kurz an, daß er, was das Weiderecht angeht, keine Gemeinschaft mit der Gemeinde habe. (Er hat sich also das Bürgerrecht noch nicht erkaufte). als Gebäude sagt er aus: „Ein kleines Häuschen, samt Stallung und Scheuer, welches der Eigentümer selbst bewohnt.“

1780 Jacobus Thasgen (im Taufregister steht Gommies Jacobus) heiratet Margaretha Koben (Bivels) alias ex Walhausen (dort im Dienst).

1828 Im Alter von 70 Jahren stirbt Jacobus Thasges im Hause „Jommies“. Seine Frau war ihm 1819 im Tode vorausgegangen.

Haus und Stall gehören dem ledigen Schuster Tasges Jean. Bis auf zwei Schwestern waren seine andern Geschwister alle gestorben. Eine der Schwestern, Maria stirbt 1869 im hohen Alter von 83 Jahren im Hause „Jommies“.

Die andere Schwester Johanna, geb. 1794, hatte Theodor Grotius aus Gemünd geheiratet. Diese Familie wohnte auch in Gemünd.

1849 In diesem Jahre heiratet die in Gemünd geborene Maria Grotius den Peter Weiler aus Stolzenburg. Schon nach einem Jahr stirbt der Ehemann im Hause „Gommies“.

1851 Die Witwe nimmt nun den Johann Hobes als Mann ins Haus. Johann Hobes stammt aus Consthum. Seine Vorfahren wohnten als Arbeiterfamilie auf der Kupfer-

schmelz, bis sie bei Einstellung des Betriebes im Jahre 1780 fortziehen mußten. Der Aelteste dieses Ehepaars ist Hobes Hubertus (Jommies Hipp), der 1882 Biever Cath. aus Bettel heiratet und sich oben im Faubourg ansiedelt.

1870 Die Familie Joh. Hobes - Maria Grotius zieht nach Keppeshausen. Das Haus kommt nun in den Besitz des Leinwebers Weber Valentin, geboren in der Unterschinder und seit kurzem verheiratet mit Maria Huss aus Pascheid, Gemeinde Consdorf.

Während der kurzen Zeit, wo letzteres Ehepaar im Hause „Jommies“ wohnte, ließen sie bei der Brücke auf Nummer 484 das Haus „a Velten“ erbauen.

1877 Görgen Jean - Kleckler Marg. von gegenüber aus dem Hause „Willmes“, erstehen das Gebäude, welches sie fortan als Stall und Scheune benutzen. Nun bleibt die Nummer 87 im Besitze der Familien aus dem Hause „Willmes“.

#### Nr 89 „an Theis“

Der Hausname „Theis“ ist abzuleiten von dem Vornamen Mathias. Später werden wir sehen, daß dieser Hausname, wie viele andere, beim Auszug mit in die neue Wohnung genommen wurde. (op t'Knupp).

1740 Im kleinen Hause „Theis“ wohnt Mathias Marxen vel Theis und Frau Maria Schiltzen (aus Bastendorf) mit ihrem 1739 geborenen Sohn Sebastian.

1762 Heirat: Sebastian Marxen vel Theis und Hannata Neu (aus Biveltz).

1766 Unter Nummer 22 stehen die spärlichen Erklärungen (M.Th. Kataster) des Mathias Marxen (vel) Theis.

„Ein altes baufälliges Häuselein mit zwei Stockwerken“. Ansonsten steht überall: nihil, nihil; 19) er besitzt demnach weniger als nichts.

Dennoch muß er „dem Hochgerichtsherrn einen Tag fröhnen (oder 5 Stüber zahlen)“.

1773 Als fünftes Kind des Sebastian Marxen kommt Anna Maria zur Welt und wird mit dem Hausnamen „Theis“ im Taufregister eingetragen.

1811 Anna Maria Theis vel Marxen heiratet Johann Pelkes aus Eyssenbach.

In den folgenden Jahren wird im Sterberegister angegeben: im Hause Theis, im Hause Marxen oder einfach in der Straßen (gemeint ist die Pannegasse).

1817 Vater und Mutter sterben kurz nacheinander und das Haus kommt in den Besitz der Vollwaise Catharina Pelkes.

1832 Grotius modo Hubesch Mathias aus Gemünd und Catharina Pelkes gründen ihren Haushalt im Hause „Theis“.

1878 Grotius Mathias stirbt und fünf Jahre darnach auch die Witwe Cath. Pelkes. Das nun unbewohnte Haus verfällt nach und nach.

1917 Grotius Mathias, Sohn von Grotius Nic. modo 20) Hubesch, Enkel des Grotius Mathias und Ehemann der Susanna Krempges aus Karlshausen verkauft die Ruinen-Mauern an den gegenüberliegenden Nachbarn Michel Zanter - Goergen.

Nach glücklicher Heimkehr aus der Umsiedlung (Schlesien) ließ letztere Familie an der Stelle eine Kapelle zu Ehren unserer Lieben Frau von Lourdes errichten.

Nr 90    „Wilhelms Haus“    „a Willmes“  
„a Wöllmes“

Abzuleiten ist der Hausname vom Vornamen Wilhelm.

1740 Im Wilhelms Haus wohnt das Ehepaar Wilhelmus Schneyder Hansen - Anna Maria Poncelet. (Die Frau könnte die Schwester von Maria Poncelet sein, der Frau des Stoltzburger Müllers Nicolas Pfeiffer).

1760 Der Pfarrer nennt das Haus „Meyerhaus“. Der Hausherr ist wahrscheinlich Meier, d.h. Vertreter des Grundherrn in der Herrschaft Stoltzenburg. Inzwischen wurden die Kinder Helena und Susanna geboren.

1766 Der M. Ther. Kataster gibt uns unter Nummer 33 einen traurigen Bericht über den Zustand des Hauses von Wilhelmus Schneiderhansen. „Ein baufälliges Haus mit einem Stockwerk samb einer Scheuer und Stallung“. Sonst besitzt er rein gar nichts, muß aber „dem Herr von der Heyden 6 Eyer wegen Hosinger Markt geben“.

1778 Im Hause Wilhelms wird ein Sohn Nicolaus geboren. Da die Trauakte von 1770 bis 1778 incl. fehlen, muß angenommen werden, daß seine Eltern in dieser Zwischenzeit die Ehe eingingen. Es sind: Schneiderhansen Johann modo Wilmes alias Görge aus Biweltz und Magdalena Wilhelms sive Görge aus Stoltzenburg.

1809 Der erwähnte Sohn Nic. heiratet 1809 die Barbara Kemmen aus Karlshausen.

1834 Ihr Erstgeborener Goergen Johann, welcher das Schneiderhandwerk ausübt, nimmt 1834 Klecker Margaretha aus Brandenburg zur Frau. Ihre Eltern sind Hubert Klecker und Cath. Göbel.

1880 Als die Eltern 1879 resp. 1880 kurz nacheinander sterben, heiratet der 1851 geborene Sohn Görge Nic. die Maria Blasen aus Lieler. Die Schwiegereltern sind Jos Blasen und Maria Thielen.

Die Kinder der Familie Goergen - Blasen traten zum größten Teil in den Dienst der Kirche. Goergen Johann, geb. 1880, wanderte nach Amerika aus, wo er 1904 in Baltimore zum Subdiakon geweiht wurde. Er war in Washington und Rom tätig. Seinen Lebensabend verbrachte er im Clerfer Altersheim, wo er 1965 starb. Goergen Elise, geb. 1881, trat in den Orden der christlichen Lehre in Nancy ein. Goergen Hubert, geb. 1884, starb als Seminarist im Alter von nur 21 Jahren. Goergen Anna, geb. 1892, lehrte als Soeur Huberta in Virton (B). Nach ihrem Hinscheiden in Virton 1975, lesen wir in einem Nachruf: „Elle a sauvé en 1914 le village belge de Scheit-Tinlot de



„a Wöllmes“.

la destruction totale, grâce à son courage.“ Goergen Elise, geb. 1896, diente als Haushälterin bei Pfarrer Kauten in Schoenfels und Garnich.

1916 Kurz vor seinem Hinscheiden 1916 vermacht Goergen Nic. seiner Tochter Maria und ihrem Verlobten Michel Zanter das Wohnhaus.

Das Haus, welches, wie der Urplan zeigt, auf dem Vorhof des heutigen Gebäudes stand, wird abgerissen, und ein größeres im Garten errichtet.

Die Familie Michel Zanter-Maria Goergen bewohnt das Haus mit Ausnahme der Jahre im zweiten Weltkrieg, wo sie nach Schlesien umgesiedelt wurde. Nach dem Tode der Eltern wird die im Hause gebliebene Tochter Thérèse, welche später Pierre Mossong aus Wahlhausen heiratet, Besitzerin.

Heutige Eigentümer sind J.P. Feller und Marie-Josée Schiltz.

Nr 93    „a Girrens“    „an Aeschtges“    „an Estges“

Der Hausname „Girrens“ ist abzuleiten vom deutschen Namen Gerhard.

„Estges“ oder Eistges, Aeschtges kommt vom französischen Etienne auf deutsch Stefan.

Unter der Nummer 93 muß man eigentlich zwei Häuser verstehen, das größere ist das Haus „Girrens“ und das etwas kleinere das Haus „Estges“.

Bei der großen Feuersbrunst am 11. Juni 1842 verbrannten auch diese beiden Gebäude. Das kleinere (Estges) wurde wieder instandgesetzt, während die Besitzer des „Gierrenshauses“ mit den Baumaterialien ein neues gegenüber der alten Schule errichteten. Der Hausname „a Girrens“ wurde dabei mitgenommen.

1682 Im Taufregister finden wir Margaretha, die Tochter von Görens Valentin und Frau Catharina.

1693 Goerens Johann und Frau Barbara werden genannt. Bis 1705 kommen 7 Kinder zur Welt.

1712 Nachfolger ist die Familie Gerens Dietz und Catharina Pfeiffer mit ihren 5 Kindern.

1737 Im Hause lebt Görens Johann und Frau Barbara mit ihren 3 Kindern.

1740 Pfarrer Braun notiert letztere Familie im „Göres Haus“. Hier erfahren wir auch, dass die Frau Barbara Lampers aus Obersjegen ist. Außer diesen Bewohnern werden noch fünf Geschwister des Hausherrn genannt. Es ist anzunehmen, dass diese im Nebenhaus (Backhaus) lebten.

1750 Nicolas Girres sive Laux heiratet Anna Barbara Kimes aus Biesdorf 21.)

1757 Girres Michael nimmt Eva Hermes aus Preischeid 22.) zur Frau und übernimmt das Anwesen. Girrens Michael ist der Sohn von Joannes Göres und Barbara Lampers.

1766 In den „Tablettes cadastrales“ steht unter Nummer 20 Bernardus Girres. Dieser wohnt bei Leyen Jacob und besitzt nur „Ein gärtgen von vier und zwanzig ruthen.“ 23.)

Unter Nummer 26 sagt Girres Michael aus: „ein Hausplatz in Stoltzenburg anstosset ahn den burgberg, andertheils ahn den gemeine weg.“ Seine „anklebenden

Lasten“ gehen an den Herrn von der Heyden, an den Herrn Schack von Erpeldingen und an den Mitherrn von Stoltzenburg Niclas Hamelling.

1779 Eingetragen ist die Heirat von Eschers Nic. mit Susanna Müller. 1817 stirbt auch ein gewisser Eiches Nic. Hier könnte es sich um einen Nachkommen aus der Familie handeln, die dem Hause den Namen „Estges“ gegeben hat.

1786 Die Aelteste der Eheleute Michael Girres - Hermes Eva, Barbara heiratet den Johann Laux aus Keppeshausen. Sie wohnen im Hause „Girrens“.

1809 Ihre Tochter Catharina nimmt Thiell (Thill) Joannes aus Nachtmanderscheid zum Manne.

1832 Der Erstgeborene Petrus heiratet Maria Catharina Thielen (Thelen) aus der Pfarrei Merscheid. Diese Familie zieht 1842 nach dem großen Brande in das neue Wohnhaus auf Nummer 17, wohin sie auch den Hausnamen mitnimmt.

Kommen wir nun zum Hause „Estges, Eistges, Aeschtges“.

1826 Girres Johann Gregor modo Laux heiratet Schmitz Catharina. Johann Gregor ist der Sohn von Johann Laux - Barbara Girres, demnach ein Laux. Der Aelteste, Franziskus nimmt Maria Groeff zur Frau.

1868 Besitzer vom Hause „Estges“ sind Laux Franciscus - Maria Groeff, welche 1851 geheiratet hatten. Als diese 1901 resp. 1907 im Hause „Aeschtges“ sterben, werden die zwei einzig noch lebenden Kinder Susanna und Maria Eigentümer. Maria, welche in Gralingen im Dienst ist, kehrt zu ihrer Schwester nach Stoltzenburg zurück.

1945 Nach dem Kriege ist das Häuschen unbewohnbar und die beiden Schwestern ziehen aus. Jos Kissen - Zanter aus Weiler erwirbt das Haus.

Der Prominenteste aus dem Hause „Aeschtges“ war ohne Zweifel der 1835 geborene Laux Peter (Alphonsus). Hier was Nicholas Gonner in seinem Buche: Die Luxemburger in der neuen Welt, Band I berichtet: (in abgekürzter Form)

„Laux Alphonsus, Mitglied der Kongregation vom kostbaren Blute, wurde am 11. September 1835 in Stoltzenburg geboren. Er wurde am 7. November 1861 vom Erzbischof Purcell zum Priester geweiht. Von 1862 bis 1863 war er zu Neu Riegel.

Im Juli 1875 hatte er das Unglück, zu fallen und eines seiner Beine zu brechen. Seit 1880 hatte er in verschiedenen Hospitälern und Asylen Stellen inne als Kaplan. Eine solche Stelle bekleidete er auch zu Jersey City, wo er am 7. Nov. 1886 sein silbernes Priesterjubiläum beging.“

#### Nr 94 „Müllers Haus“

Das frühere Müllers Haus war eines der ältesten Häuser unsers Dorfes. Dieser Hof gehörte dem Burgherrn und der Bewohner war nur Hofmann.

1824, bei der Aufstellung des Urkatasters, waren nur mehr die Ställe auf dieser Nummer. Weil nun der Artikel über die Pannegasse in der Broschüre der „Sängerfrenn vu Stolzebuerg“ aus dem Jahre 1982 sich auf diesen Kataster basiert, hatte damals dieses Haus keine Erwähnung gefunden.

Hier soll dies nun nachgeholt werden.

Der Haus- und Familienname Müller ist aus dem Berufe des Müllers abzuleiten, was aber nicht sagen muß, daß alle, die diesen Namen tragen, Müller sein müssen.

1541 Im Feuerstättenverzeichnis dieses Jahres wird schon ein Müller Peter aufgeführt.

1604 Müllers Marx ist ein Bettelmann (mendiant), sein Haus ist verbrannt.

1624 Müllers Marx hat nur „bestandenes“ (gepachtetes) Gut und ist mehr schuldig als sein Gut wert ist.

1682 Wir finden die Familie Müller Peter und Catharina mit ihren beiden Kindern.

1685 Vermerkt werden Müllers Johann und Barbara mit vier Kindern.

1692 Müllers Ernest (Synodal) 24.) und Catharina.

1712 Müllers Peter.

1737 Müllers Sontag (Dominik).

1740 In seiner Aufstellung zitiert Pfarrer Braun:

#### Müllers Haus:

1. Ernestus Müllers, (Witwer) Synodal. 82 Jahre.

2. Familie Petrus Rodershausen nunc Müllers (scabinus) und Mina Goelen aus Obersjegen. 3 Kinder.

3. Familie Petrus Gölen nunc Müllers aus Obersjegen und Catharina Müllers mit ihrem Sohn Bernardus Goelen alias Müllers.

4. Catharina Müllers, die Tochter des Synodalen.

Das Gehöft scheint also geräumig gewesen zu sein, um all diese Leute unter ein Dach zu bringen, wenn der Hofherr auch in der Tablette cadastrale“ 1766 ganz anders vermerkt.

1766 In dieser Aufstellung steht unter Nummer 43 wie folgt:

„Peter Müller, Bürger von Stoltzenburg, Hofman von dem Herrn de Heyden.

Ein altes gahr baufälliges Wohnhaus von einem Stockwerck, samt s.v. pferd- Kuhe- schaff- schweinestahl welches übrigens zum öfteren wegen Wasser und Alterthumb unbrauchbar ist, samt einem uralten baufälligen Backhaus, so alles durch Deklaranten bewohnt und benutzt wird.

In Stoltzenburg anstoßend hinterwers ahn den burgberg, vor die gemeine Bach.“

Bei diesem Hofmann handelt es sich um Petrus Gölen nunc Müllers. Seine Frau Catharina ist 1760 verstorben und der Witwer hat Maria Thelen aus Preischeidt geheiratet.

1781 Die Nachfolge im Müllershaus macht der aus erster Ehe 1747 geborene Sohn Sebastian Müller, welcher Catharina Brachtenbach aus dem Hause Closen geheiratet hat. Der Familienname Sebastian Müllers, alias Closen, sive Weiler deutet schon das Verschwinden der Familie Müllers an.

1797 Nachdem Müllers Sebastian 1793 gestorben ist, wird Leiber Jacob aus Merscheid der Hausherr. Um diese Zeit wird die Familie ins gegenüberliegende Haus Closen oder Weiller gezogen sein. Beide Elternteile sterben 1819 resp. 1824 im Hause Closen. Drei ihrer Kinder haben ausgeheiratet:

Nic. hat 1809 Margaretha Lentz aus Pütscheid geheiratet.

Susanna Weiller hat 1812 Hamling Dominik geheiratet.

Anna Maria Weiller nahm 1822 Groeff Wilhelm zum Mann.

Mit dem Verschwinden des Wohnhauses Müllers, ist auch der Familienname in Weiller umgeändert worden.

1824 Weiller Nic gehört Nummer 94. Die Nummer besteht aber nur mehr aus den Ställen und einem Platz.

1868 Weiller Andreas (Sohn von Weiller Nic.) ist Besitzer. Seine Frau ist Maria Hartmann aus Hoscheid, Witwe von Jacob Weiller, dem Bruder.

1904 Thomas Weiller - Heiles besitzt Stall und Platz.

Heute sind auch die Ställe weggeräumt und der Platz gehört zum Hause Closen.

#### Nr 95 „a Schmitz“

Der Hausname „Schmitz“ entstand aus dem Handwerksnamen „Schmied“.

1604 Ein Class Schmidt wird im Feuerstättenverzeichnis aufgezählt.

1624 Claus Schmit „hat wenig erbgüter, kein floerlandt ( Ackerland ), was er hat sein bergh und garden, muss sein brot mit graben und roden in den bergen gewinnen, hat ein Duppelstait ( Doppelhaus ).“

1740 Im „Schmitz Haus“ sind zwei Familien :

1. Sebastianus Rodershausen nunc Schmitz und Catharina Marxen.

2. Dominicus Oltzen ( oder Henckes ) aus Colmar nunc Schmitz und Anna Maria Marxen aus Stolzemburg.

1760 Diesmal nennt der Pfarrer:

1. Dominicus Oltzen und Anna Margaretha.

2. Joannes Braier ( aus dem Hause Lentzen in Pütscheid ) und Anna. Ihr Knecht ist Mathias.

1766 In der Ordonnantz vermerkt Pfarrer Heintzen drei Mannsleute: Schmitz Joannes, Joannes Hansen, Nicolas Reners. An Frauen sind da: Margaretha und Anna Maria.

Die Kinder sind Thomas und Anna Maria.

In den „Tablettes cadastrales“ steht unter Nummer 28.

Joannes Schmitz. „Ein wohnhaus von zwei Stockwerken, ein s. v. pferd- Kuhe- Schaff- Schweinestahl samt dem Holzschoben.“

„anstoßent hinden ahn den gemeinen berg ( gemeint ist der Burgberg ), vor ahn den gemeine weg.“ Als „anklebende Lasten“ muß er unter andern den Irminer Nonnen von Trier jährlich zwei Malter Korn und zwei Malter Hafer nach Bettendorf fahren.

1780 Schmitz Nic ( mercenarius ) 25.) olim ex Biegen und Catharina alias Schneiderhansen haben geheiratet. Ihr Sohn Johannes heiratet 1804 Anna Maria Machtemes sive Theis aus Wahlhausen. Nach und nach fällt der Familienname Machtemes weg und wird durch Theis ersetzt.

Franciscus, ein anderer Sohn der Familie ergreift den Priesterberuf und wird 1811 geweiht.

1795 Ab der Hochzeit dieses Jahres kommt ein neuer Familienname ins „Schmitzhaus“. Michel Rausch, Witwer der Lysabetha Fabritius aus Schieren und von Consthum stammend, zieht mit seiner zweiten Frau Anna Marg. Weiers ins Haus „Schmitz“; A. Marg. Weiers stammt aus Daleiden und ist Haushälterin des Stolzemburger Pfarrers Thines.

1826 Aus dieser zweiten Ehe kommt Johann Rausch. 1826 heiratet er Maria Kies aus dem Hause „Fallessen“. Das Ehepaar errichtet in der untersten „Ewig“ ein Haus, wo der Besitzer neben Landwirtschaft den Schusterberuf ausübt.



„a Schmitz“.

Im Hause „Schmitz“ wohnt zu dieser Zeit Jacobi Joannes aus Dahnen, welcher die Nachbarstochter Anna Müllers als Frau hat.

1842 Der Schuster Rausch Jean - A.M. Kies ist ins Elternhaus zurückgekehrt.

1859 Rausch Jean stirbt, und als 1862 der 1833 geborene Sohn Peter die Maria Schmitz aus Lieler zur Ehefrau nimmt, gehört das Anwesen der neuen Familie.

Im Jahre 1915 stirbt die Frau und ihr Witwer folgt 1917.

1911 Im Hause „Schmitz“ findet Hochzeit statt. Der 1877 geborene Johann Peter hat Heinen Margaretha aus „Bac-kes“ zur Frau genommen.

Von ihren Nachkommen heiraten die vier ältesten nach auswärts. Der Jüngste Aloyse bleibt im Hause, wohin er 1947 Thilly Biewer einführt.

Heute, nach dem Tode von Aloyse Rausch wird das Haus von der Witwe und der Familie ihres Sohnes Paul bewohnt.

Nachzutragen ist, dass aus diesem Hause, genauso wie aus andern Häusern des engen Gässchens, auch Priester- und Ordensberufe gingen: Franciscus Schmitz, welcher schon erwähnt wurde, Johann Rausch, geb. 1872, wirkte als Missionar in Ozeanien und liegt in Sidney begraben; Nicolas Rausch, geb. 1874, wirkte als Vikar resp. Pfarrer in Clerf, Berlé, Wilwerdingen und Ingeldorf; Margaretha Rausch, geb. 1867, starb als Soeur Euphémie in Nanzig.

#### Nr 100: „a Schiltzen“

Der Name „Schiltz“ stammt von „Gilles“ „Aegidius“.

Der Name „Röder“ kommt vom Berufsnamen des Mannes, welcher ein Stück Wald rodete, um sich dort anzusiedeln.

Der Stolzemberger Hausname „a Schiltzen“ entstand, als Roeder Andreas die Maria Schiltz heiratete und im Klangarten einzog.

Die Geschichte der Familie Röder ist bei Nummer 83 nachzulesen. Kurz aber noch einmal folgendes :

1. Röder Antonius arbeitet bis 1780 auf der Kupferschmeltz, wo er auch mit seiner Frau A.M. Krün und den Kindern wohnt.

2. Von der „Schmeltz“ zieht die Familie dann ins Haus „Schneiderhantzen“.

3. In diesem Hause gründet ihr Sohn Johann eine neue Familie.

4. Der Aelteste dieser Familie Röder Petrus heiratet 1828 die Clara Girres. Im Klangarten errichtet er ein kleines Häuschen, worin das erste Kind Wilhelm zur Welt kommt.

5. Als die Eltern später zurück in „Schneiderhantzen“ ziehen, wird Wilhelm Röder Besitzer von Nr 100.

6. 1864 heiratet sein Bruder Andreas die Maria Schiltz. Sie wohnen etliche Jahre im Häuschen. Dann erbauen sie sich ein neues auf Nr 101.

P.S. Den Hausnamen „A Schiltzen“ hatte die Frau von Nummer 55 mitgebracht. ( Siehe S.16, Pannewippchen Nr 3 )

#### Nr 104 „an Aendersen“ „beim Enderes“ „bei Jauffer Andreas“

1824 Nr 104 ist eine kleine Wiese, die Laux Joh. Greg. gehört.

1842 Der Schreiner Fandel Pierre hat das Grundstück zu einem Garten gemacht.

1852 Hamling Andreas (aus Jauffer) wohnt mit Frau A.M.Hansen (Oberschlinder) in dem hier erbauten Hause. Am 4. Juli dieses Jahres kommt ein Kind tot zur Welt. Die junge Mutter stirbt am folgenden Tag. („bei Jauffer Andreas“)

Andreas Hamling heiratet im selben Jahr Catharina Breyer aus Bettendorf.

1868 Ein Kind stirbt im Hause „beim Enderes“.

1899 Im Alter von 70 Jahren stirbt Andreas Hamling. Die Witwe verläßt bald die armselige Kate, welche nach und nach verfällt Heute zeugen noch einige Mauerreste davon, daß früher hier ein Gebäude stand.

#### „Op der Knupp“ Rue Pourplescht

Der Name „op der Knupp“ besteht eigentlich nur im Volksmunde. Der Katasterbeamte trug für die linke Seite „Purpleschtergärten“ ein und benannte das Gelände rechts „im Hievel“. Von letzterem Namen kommt man leicht auf den von „Knupp“, ist die Spitze eines Hügels ja die Koppe

( Knupp ).

Der Flurname „Purpelescht“ kommt aus den keltischen Wörtern pur, pel und escht. Pur heißt soviel wie Einfriedigung, Umzäunung.

Pel bedeutet Höhe, Spitze, Berg.

Escht (Acht) ist Herrengut. Ehedem wurde das Acker- oder Saatfeld in seiner Gesamtheit Escht genannt. Das Herrengut unterlag dem Frondienst und war meist durch eine Umzäunung gekennzeichnet.

Purpelescht ist also das auf der Höhe eingefriedete Herrengut.

Bei Aufstellung des Urkatasters um 1824 brauchte der Geometer in diesem Dorfteil nur ein einziges Haus einzutragen. Die übrigen fünf kamen nach und nach hinzu.

#### Nr 206 „an Ulles“ „bei Ulles Nikolas“ „beim Gierend“

Das Wort „Ulles“ heißt soviel wie Oelschläger. Die Oelmühle war eine Stampfmühle, d.h. hier wurden Leinsamen, Rapssamen, Bucheckern oder auch Nüsse ausgestampft, ausgequetscht, um das darin enthaltene Oel zu gewinnen. Dieses Oel schütteten daheim die Dorfbewohner in ihre Messing- oder Zinnlampen oder buken damit den kräftigen Heidekornpfannkuchen. Zwei Stolzemberger Häuser waren nebenbei verpflichtet dem „herr pastor“ jährlich zwei Massen „olig“ zu geben. Es waren die Stockhäuser Schneiderhansen und Merckels. Die Stolzemberger Oelmühle stand auf Nummer 25 (Pannewippchen Nr 3 Seite 10.) Der Erbauer des Hauses „Ulles“ wird dieses Haus wahrscheinlich erbaut haben, als die Oelmühle eingestellt wurde, und er die dortige Wohnung aufgeben musste.

1824 Kies Nic. bewohnt Nummer 206 ( Wohnhaus und Stall). Er hat 1794 die Marg. Girres geheiratet. Er selbst



stammt aus Bissen und ist der Sohn von Philippe Kies, vel Kees, vel Küss und Cath. Schmitz.

1829 Die 1802 geborene Tochter Eva und Zanter Peter gründen einen neuen Haushalt in „Ulles“. Zanter Petrus ist der Sohn von Zanter Nic.- M. Reiffers. Zanter Peter ist Wagenbauer ( Stellmacher ). In verschiedenen Sterbeakten wird das Haus „an Ulles“ genannt.

1853 Die Eltern der Hausfrau ( Kies Nic.- Marg. Girres ) sind ins Haus „Fallessen“ gezogen; der älteste Sohn von Zanter Peter - Eva Kies hat das Haus übernommen. Es ist Nic. Zanter sen. und seine Frau ist Metz Catharina.

Nun heißt das Haus auch mal „bei Ulles Nikolas“.

1868 Nic. Zanter - Metz hat seine Werkstatt auf Nummer 199, „auf dem Greth“, verlegt. Seine jüngste Schwester Maria und ihr Mann Johann Koch bewohnen das „Ulleshaus“. Johann Koch stammt von der Laschetsauelmühle bei Dahnen. Er ist Dienstknecht auf der Bivelser Mühle. Acht Kinder kommen in „Ulles“ zur Welt.

1896 Als die Tochter Catharina 1896 den Stockemer Gregor zum Manne nimmt, ziehen die Eltern als Pächter auf die Merkholtzermühle.

Das Haus bekommt nun den Namen „beim Gierend“.

Der alte Hausname „an Ulles“ bekommt das von Richartz Mich. - Zanter Maria errichtete Haus im unteren Teil des „Hievels“.

Nach dem letzten Krieg kehrten die Eigentümer nicht mehr nach Stolzenburg zurück. Das Haus wurde zunächst vermietet, gehört heute aber der Familie Richard Kettmann - Rommes.

„an Ulles“

„bei Ulles Jenn“

Dieses Haus ist im Urkataster noch nicht vermerkt. Zu dieser Zeit und bis zur Erbauung der Straße nach Untereisenbach im Jahre 1867 endete hier bei Nummer 199 (auf dem Greth ) die Dorfstraße. Der untere Teil gehörte damals Weber Ernest („Heisses“).

1897 Am 22. Januar 1897 heirateten Michel Richartz und Zanter Maria. Richartz Michel stammte aus Uebereisenbach und Zanter Maria war die Tochter der Eheleute Nic. Zanter - Cath. Metz (Metz - Laux ).

Um die Jahrhundertwende errichteten die Jungvermählten ihre neue Wohnstätte, wo 1901 der Aelteste, Johann, geboren wurde.

Nach dem Tode des Vaters übernahm die Witwe mit ihren Kindern den Betrieb. Zuletzt war sie noch mit ihren drei Söhnen Michel, Jean und Nic. im Haus.

1937 Michel Richartz, welcher das Gipserhandwerk mit seinem Bruder Nic. ausübte, verunglückt tödlich mit dem Motorrad.

1938 In diesem Jahre heiratet Jean ( Jenn ) die Fandel Léonie aus „Hauchen“ und übernimmt den landwirtschaftlichen Betrieb.

Sein Bruder Nic. heiratet ebenfalls und bezieht einstweilen mit seiner Frau Kath. Grün aus Uebereisenbach die leerstehende Lehrerwohnung.

1985 „Ulles Jenn“ stirbt. Die Frau bleibt bis zu ihrem Tode 1996 allein im Hause.

Heute gehört die Wohnung dem Mace Guy.



„an Hippen“, „an Ulles“.

Nr 194

„an Hippen“

1824 Die ganze Parzelle 194 gehört als Garten dem Laux Joh. Greg. aus Nr 93 in der „Pannegasse“. Beim Bau der späteren Einzelhäuser wird sie dann aufgeteilt.

1857 Romé Hubert - Cath. Zanter errichten das erste Haus unten „op der Knupp“.

Aus dem Vornamen des Bauherrn entstand der Hausname „Hippen“. Romé Hubert ist Maurer, stammt aus Brandenburg und wohnte vorher in Bivels. Seine Frau Cath. Zanter ist die Tochter der Eheleute Nic. Zanter - A. M. Urres (Bivels). Väterlicherseits sind diese Zanter - Familien Nachkommen von Zanter Petrus, dem ältesten Sohn des Kohlenbrenners Zanter Hubertus - A. Maria Gillet. Flechten wir hier ein, dass der Familienname Zanter hier nicht abzuleiten ist von Alexander, sondern viel eher aus dem wallonischen „sans terre“, waren die damaligen Kohlenbrenner ja ohne festen Wohnsitz.

Neben dem Hause von Romé Hubert hat sein Schwager Zanter Pierre ebenfalls gebaut.

1903 Nach dem Tode der Besitzer Romé - Zanter erwerben Jean May - Heck Magdalena das Haus. Jean May ist Schneider. ( tailleur d'habits ). Der „Hippe - Schneider“ stammt vom Friedbusch bei Bourscheid, seine Frau kommt von Hoscheid.

1946 Als im Jahre 1946 beide Eltern sterben, wird ihr Sohn Hubert Eigentümer. Hubert May hat 1933 die Thielen Helena geheiratet.

Auch nach dem Tode dieser Eheleute bleibt das Haus im Besitze derselben Familie.

„beim Butzepitter“

„beim Stroossepéit“

1857 Neben dem Hause von Romé Hubert - Cath. Zanter hat sein Schwager Zanter Pierre - Anna Thurmes ebenfalls eine Wohnung errichtet.

1904 Heck Pierre - Majerus Kath. erwerben das Haus. Heck Pierre kommt aus Hoscheid, während seine Frau aus Uebereisenbach stammt. In diesem Jahre haben sie geheiratet.

1906 Die Familie Heck - Majerus zieht fort und Thielen Peter zieht mit seiner Frau Susanna Friederes ins Haus ein. Als Hauptberuf übte Thielen Peter das Schreinerhandwerk aus. In Künstlermanier stellte er mit Intarsien (26.) verzierte Tische her. Nebenbei baute er Musikinstrumente usw. Er war von kleiner Statur, was ihm den Namen „Butzepitter“ einbrachte. Wenn die Dorfleute ihre Kirmes am Kirmesdienstag „begruben“, war Butzepitter die Hauptattraktion. Mit Zitter oder Ziehharmonika spielte er zum Tanze auf und wurde anschließend von der Dorfjugend auf einem Wägelchen durchs Dorf gefahren, wobei er dann, so wie es sich gehört, lustige Lieder spielte.

1945 Nach dem letzten Kriege war das Haus verlassen. Für einige Zeit richtete Nosbusch Léon dort eine Keramikwerkstatt ein. Nosbusch Léon ist gebürtiger Püttscheider und war als Künstler weitbekannt. So sind die Keramikwerke in der Stolzemburger Kirche z.B. einige seiner Werke. Auch die am Ostermontag in der Stadt Luxemburg angebotenen „Pekvillercher“ waren lange Zeit von ihm. Die in Stolzemburg modellierten Sachen waren zum großen Teil Gedenkplatten in Erinnerung an den letzten Weltkrieg.

1946 Peter Heinen - Huss Cath. richten hier ihr neues Zuhause ein. Peter Heinen ist Straßenarbeiter, wovon der Hausname „beim Stroossepéit“ kommt. Nach dem Tode beider Eltern erbt ihr Sohn Roger das Haus, welches von da an vermietet ist.

Nr 193:

„an Theis“

„bei Theis Mathes“

1824 Diese Parzelle gehörte 1824 als Garten dem Winandy Michel aus der „Pannegasse“ (Haus Steffes).

1827 Zanter Nic. (Brandenburg) heiratet Anna Maria Urres und errichtet „op der Knupp“ ein Haus. Da die Eltern der Frau zu dieser Zeit im Hause „Theis“ in der Pannegasse wohnen, kommt derselbe Name auch auf Nummer 193<sup>2</sup>.

1850 Am 27. Dezember 1850 stirbt Zanter Nic. im Hause „Theis“. Das Wohnhaus geht über auf die Kinder Johann, Catharina und Anna Maria.

1861 Zanter Johann nimmt Gertrud Grotius modo Hubesch zur Frau und führt den Bauernbetrieb weiter. Aus dieser Ehe stammt der in Stolzemburg unter dem Namen „de laangen Hennes“ bestens bekannte Sohn Johann, der als Junggeselle 1959 im hohen Alter von 92 Jahren verstarb.

1899 Die Tochter Magdalena und ihr Ehemann Rommes Mathias („Theis Mathes“) bewirtschaften das Wesen.

1941 Als die Geschwister alle nach auswärts geheiratet haben führt Rommes August mit seiner Frau Elisabeth Lietz die Haushaltung weiter.

Das Haus, welches nach dem Krieg stark beschädigt war, diente weiter der Familie Rommes - Lietz; später der Tochter Madeleine, und ging später in fremden Besitz über.

Nr 190<sup>3</sup>

„beim Schouster“

„bei Wicklesch

Péitchen“

1824 Die Nummer 190 ist noch nicht aufgeteilt und gehört als Garten dem Weber Nic.

1853 Der Garten gehört Mangers Jean. Er verkauft seinem Bruder Pierre einen Teil, worauf dieser ein Wohnhaus errichtet. Mangers Pierre ist Schuster, woher schon damals der Hausname kam.

1870 Mangers Pierre verkauft das Haus an den Maurer Michels Nic., Michels Nic. stammt vom Waldhof und hat 1867 Marg. Cannivé aus Bivels geheiratet.

1900 Die Tochter Maria heiratet den Schneider Liefgen Heinrich. Letzterer stammt aus Gemünd.

1903 Wickler Peter kauft das Haus. 1892 hatte er Weiler A. M. zur Frau genommen.

1909 Wickler Peter stirbt, und da die drei Kinder schon vorher gestorben sind, lebt die Witwe nun allein im Hause auf der « Knupp ». Im Dorfe wird sie „Wicklesch Ani“ genannt.

1915 Wicklesch Ani heiratet zum zweiten Male. Es ist der Schuster Charpentier Nic. aus Merscheid, der Witwer ist.

1915 Ankäufer werden Weiler Peter - Bildgen Margaretha. Weiler Peter ist der Sohn von Weiler Wilhelm - Cath. Hartz; seine Frau stammt aus Bivels und ist die Tochter von Bildgen Peter und Susanne Bleser.



1932 Johann Bormes - Maria Jüngels kaufen das Haus. Der Mann ist sogenannter „Wanderschuster“, d. h. er zieht auf die Nachbardörfer, um dort sein Handwerk auszuüben. Er stammt aus deutsch - Rodershausen, während seine Frau aus dem deutschen Orte Obergeckler 27.) kommt.

Nach dem Tode seiner Frau zieht der Witwer zu seiner Tochter Hedwig nach Kayl.

1988 Die portugiesische Familie Pinto José Carlos erwerben das Haus.

Zum Abschluss sollen noch zwei Wohngebäude erwähnt werden, welche vor kurzem in den „Purpeleschergärten“ errichtet wurden.

Es sind das Haus Nic. Heck - Wirtz und Camille Rausch - Cailliau.

Desweiteren können erwähnt werden, die im Klangberg stehenden Häuser, die wegen ihrer unterschiedlichen Besitzer nicht einzeln beschrieben werden können.

P.S.: Der „Grauenstein“ der „Poull“ und „Keppeshausen“ kommen in der nächsten Nummer an die Reihe.

#### **Erklärungen:**

- 1) s.v. salva venia mit Verlaub; Der Schreiber bittet um Verzeihung für die Wiedergabe dieser groben Worte.
- 2) nunc: jetzt
- 3) vel: oder
- 4) alias: anders

- 5) Ewigt ist ein Flurname und bedeutet Schattenseite im Gegensatz zur Sonnseite.
- 6) uuchten ist ein luxemburgisches Wort und heißt, den Abend bei Nachbarn oder Bekannten verbringen.
- 7) Bannofen: Die Dorfbewohner waren „gebannt“, d. h. verpflichtet ihr Brot in diesem Ofen backen zu lassen.
- 8) Zehntscheune: Hier wurden die Zehnten, d.h. die Abgaben an Naturalien (für den Grundherrn) eingelagert.
- 9) Kate ist ein kleines Bauernhaus.
- 10) Obersgegen: deutsche Ortschaft bei Vianden.
- 11) Meier und Schöffen bildeten das Gericht und vertraten die Interessen des Grundherrn.
- 12) Akt bei Notar Veider J. - M. ( fils ) vom 2. Sept. 1776.
- 13) Akt bei Notar Veider J. - M. ( fils ) vom 21. April 1779.
- 14) Am 5. August 1766 beauftragte der Provinzialrat die Pfarrer mit einer Volkszählung in ihrer Pfarrei ( Ordonnanz ).
- 15) von der Heiden ( Heyden ) sind die Burgherren, denen die Grundherrschaft Stolzenburg gehört.
- 16) Bote für das Gericht der Herrschaft Stolzenburg. Bei Versteigerungen zieht er z.B. die Gebühren ein.
- 17) Ferschweiler liegt östlich von Bollendorf.
- 18) Holzthum ( pr ) 10 km nördlich von Echternach.
- 19) nihil bedeutet nichts.
- 20) modo heisst: meist, gewöhnlich.
- 21) Biesdorf: Ort östlich von Wallendorf.

- 22) Preischeid: Ort östlich von Rodershausen (lux).
- 23) Rute (Ruthe) ist ein altes Flächenmass (Quadratrute) von 22, 30 m<sup>2</sup>.
- 24) Synodal oder Sendschöffe ist der Aufseher über das Kirchenvermögen.
- 25) mercenarius: Tagelöhner.
- 26) Intarsien sind Einlegearbeiten in Holz (Tisch) aus andersfarbigem Holz.
- 27) Obergeckler ist eine deutsche Ortschaft etwa 10 km östlich von Vianden.

**Benutzte Quellen:**

Pfarrarchiv ( Tauf- Heirats- und Sterbeakten ).  
 Gemeindearchiv ( Geburts- Heirats- und Sterberegister ).

Staatsarchiv (ANL): Tablettes cadastrales, Notarsakte usw.  
 Staatsbibliothek (BNL).  
 Katasterverwaltung (Urpläne von 1824 usw.).  
 Grob Jacques und Vannérus Jules: Dénombrements des Feux.  
 Anen P.: Luxemburgs Flurnamen und Flurgeschichte.  
 Hess Joseph: Zur Geschichte der Luxemburger Familiennamen.  
 Betteler Pompjeen 1989 (Broschüre).  
 F. J. Mone: Die gallische Sprache und ihre Brauchbarkeit für die Geschichte.  
 Nicolas Gonner: Die Luxemburger in der Neuen Welt. Neubearbeitung durch Jean Ensch etc.  
 Léon KUGENER

**Wichtel**

In den Felsen neben der Straße Vianden - Stolzemburg, da wo heute der Eingang zum Besucherstollen des Elektrizitätswerkes ist, haben vordem Wichtelmännchen gehaust.  
 Noch bis zur Erbauung des Werkes konnte man durch die engen Felsengänge schlüpfen. Dieser Felsen erhielt deshalb den Namen „W i c h t e l c h e s l e h“.  
 Bei einem kleinen Schulausflug konnten die Schulkinder leicht durch die Felsspalten schlüpfen, der Schulmeister aber mußte, ob er wollte oder nicht, einen Umweg in Kauf nehmen.



## ... wie ein Schmetterling im Präriewind

Langsam, ganz langsam nähert sich ein Personenwagen unserm Dorf. Die beiden Insassen sind in regem Gespräch. Der junge Fahrer parkt neben den Felsen und beide steigen aus. Während Sam, ( so wollen wir den hochgeschossenen jungen Mann nennen, ) noch den Wagen abschließt, überquert sein älterer Begleiter schon die Straße. Aber, fangen wir doch von vorne an.

Es ist eine stockdunkle Nacht in den vierziger Jahren. Kein Laut. Das Dorf schläft, während hoch oben in den Lüften schwere Bombenflugzeuge in monotonem Gebrumme ihre todbringenden Lasten hinübertragen.

Hinter dem Wegkapellchen wartet indes ein junger Mann, wartet, bis auf ein vereinbartes Zeichen jemand herantritt, und beide schweigsam den Faubourg hinaufsteigen. Im Nachbardorf klopfen sie in einem großen Bauernhofe an. Während sein Retter wieder in der Dunkelheit verschwunden ist, findet John, ( so soll er fortan heißen ), liebevolle Aufnahme.

Den Rest der Nacht verbringt John mit Grübeln. Soll er zurück, zurück zu seinen Eltern, die er in große Gefahr gebracht, die jetzt vielleicht von Haus und Hof gejagt werden? Nein, er will den eingeschlagenen Weg weitergehen. Traurig, aber zuversichtlich hat Mutter ihm beim Abschied noch ein Kreuzlein auf die Stirn gezeichnet und gesagt: „Nun Bub, geh in Gottes Namen, wir beide, dein Vater und ich, werden schon alles überstehen und Gott für deine gesunde Heimkehr bitten“.

Nach ein paar Wochen Aufenthalt im Scheunerversteck, kommt dann der endgültige Abschied von der Heimat. Ueber Frankreich, Spanien, Nordafrika landet John eines Tages in England, wo er sich der alliierten Befreiungsarmee anschließt. Als er aber, nach der überstandenen Landung, bei einem Einsatz schwer verletzt wird, kommt er in ein Lazarett nach Uebersee. Hier erfährt er dann durch Zeitung und Radio von dem Geschehen an der Kriegsfrente: von der Grenzüberschreitung amerikanischer Bodentruppen bei seinem Heimatort Stolzenburg, von der Ardennenoffensive, welche so viel Leid übers Oesling bringt.

Nach seiner Genesung findet er zunächst eine kleine, leichte Arbeit in der Stadt. Nach Hause will er noch nicht, da er inzwischen erfahren hat, daß die Eltern nach Kriegsende nicht mehr ins Heimatdorf zurückgekehrt sind, und sein Bruder gefallen ist.

Bald aber zieht es den wieder erstarkten Dorfjungen hinaus auf das Land und so findet er auch bald die ihm gewohnte Arbeit auf einer großen Farm. Hier kann er frei atmen, hier vergißt er das manchmal aufkommende Heimweh. Hier findet er auch eine liebe Lebensgefährtin, welche ihm gesunde Kinder schenkt und dadurch auch eine neue Heimat. Wenn er dann abends vor dem Hause sitzt, und seine Blicke weit über die unendlichen Weiden und Aecker gehen, ja dann bereut er nicht, was vorüber ist, dann ist er glücklich.

Nur, wenn die Kinder vom Vater mal wissen wollen, wie es denn in seiner Kinderzeit drüben über dem großen Wasser war, schleicht manchmal ein wenig Sehnsucht nach zuhause ein. Muß er ihnen dann auch noch das

wehmütige Stolzenburger Lied singen, beginnt seine Stimme doch etwas zu zittern.

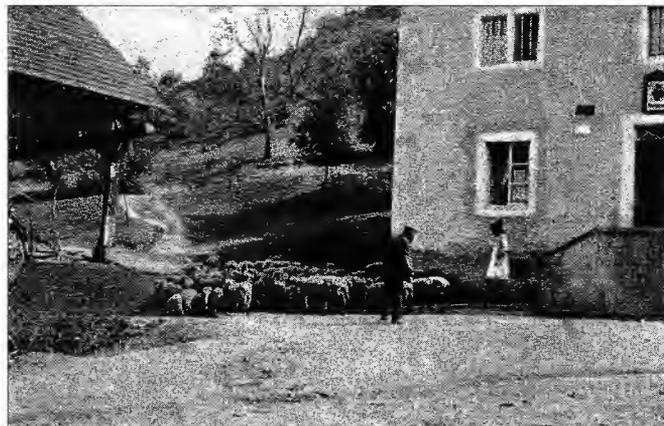
So gehen die Jahre vorüber. Die Kinder werden erwachsen und gründen ihrerseits neue Familien. Längst ist der Farmerbetrieb auf einen seiner Söhne übergegangen. Jetzt sind es die Enkelkinder, welche manchmal vom Großvater fast vergangene Erinnerungen wachrufen. Als dann auch noch seine treue Gattin plötzlich stirbt, wird es dunkel in seinem Innern und seine Augen wandern in die Weite, in die Ferne, da wo es keine Zeit mehr gibt. An solchen Tagen geschieht es denn auch mal, daß er, auf einer Bank sitzend, leise ein altes Lied vor sich hinsummt.

Vu mengem Dueref gong ech hier  
dat fräsch am Grengé leit.  
dohannen iw'rem gro'sse Mier  
so ' weit vu mir, so ' weit;  
do stet en aremt klinzecht Haus,  
eng Benk virun der Dir,  
do bret eng Lann hier Blieder aus,  
mëcht kille Schied dervir  
// We ' hun ech d'Hierz so ' we!  
Gët mir mein Dâch vu Stre',  
a mengem Duerf erëm,  
ech ginn iech alles drëm! //

Eines Tages aber wird John ganz plötzlich aus dieser Lethargie herausgerissen. Sein Enkel Sam, Ingenieur bei einer großen Firma hat angerufen und mitgeteilt, er müsse in Kürze nach Luxemburg, und ob Großvater nicht mitkommen wolle. Da gibt es kein langes Ueberlegen.

Und so ist John heute dort angekommen, wo er seine große Lebensreise vor mehr als fünfzig Jahren begann.

Mit geschlossenen Augen verharrt er kurze Zeit an der niedrigen Ufermauer. In diesem kurzen Augenblick aber taucht die fast vergessene Vergangenheit vor ihm auf. Drunten, am klaren Niedrigwasser der Our, sitzt Marie, die Wäscherin, in ihrer hölzernen Waschkiste und wringt und „bleuelt“ die Wäsche aus. Drüben tritt währenddem eine heimkehrende Viehherde in die Furt, um den Durst zu stillen. Und schleichen da nicht langsam amerikanische GIs über das Brücklein, vorbei an der alten Erle, dem Symbol der „Eselsbrücke“, und hinein in den großen Bauernhof. Und da ist es, als hörte er die blö-



kende Schafherde mit dem alten Schäfer Jakob und seinem getreuen Hund Karo.

Jäh unterbrochen werden seine Träume, als die Pumpen der Kläranlage anspringen, und ein mächtiger Wasserstrahl aus dem Rohre schießt.

Die Wirklichkeit, in die John nun zurückgefunden, ist aber ganz anders. Kein Brücklein mit Erle, kein Bauernhof, aber eine moderne Brücke, welche zu einem Gasthaus führt. Als er dann seine Blicke talaufwärts richtet, stellt er mit Verwunderung fest, daß aus dem alten Schloß ein nettes auffallendes Gebäude geworden ist.

Doch, wo ist Sam? Der steht beim Erinnerungsdenkmal und liest, was Großvater ihm schon immer erzählt hat. Respekt, Dankbarkeit und Heimatstolz ergreifen John beim Anblick der Fahnen „seiner“ beiden Länder. Hier verschmelzen seine alte und seine neue Heimat zu einem Ganzen. Noch einmal schaut er hinauf auf die im Winde sich blähenden Nationalfahnen, um dann fast flüsternd zu Sam zu sagen: „Hier verließ ich vor mehr als fünfzig Jahren mein Heimatdorf.“

Während Sam, der Ingenieur, auf die Brücke zusteuert, trippelt John langsam weiter. Da hinauf ist er damals in der Dunkelheit geschlichen. Hier, wo jetzt ein schmukkes Kapellchen steht, hat er gewartet. Jetzt ist es verschwunden, ebenso wie die Schmiede. Auch der Mühlenkanal ist nicht mehr da, und die Mühlenwiese hat einem Campingplatz weichen müssen.

„Seine“ Schule aber hat sich scheinbar nicht verändert. Die fröhlichen Kinderstimmen kommen zwar von etwas weiter her, und beim Weitergehen kommt John an die neuen Gebäude der Schule und der Zollverwaltung. Er schaut der munteren Kinderschar einige Zeit zu und fragt sich, ob „sein“ Lehrer vielleicht noch am Leben sei.

Nach links, dort wo die Gastwirtschaft mit dem Pr. war, mag er nicht schauen.

Und weiter. Da stand doch das mächtige Pfarrhaus mit der herrlichen Rebe an der Hinterfassade und verspernte den Blick ins Oberdorf. Hier mußten sich die Fahrzeuge in der engen Kurve hindurchquälen.

Kurz darauf tritt John durch die kleine Pforte auf den Friedhof. Die kleinen Gräber und die alten Grabkreuze mit den Namen der Eltern, Großeltern und Urgroßeltern sind durch moderne Gedenksteine ersetzt. Langsam durchschreitet er die Gräberreihen mit den kargen Eintragungen. Die Ruhestätte seiner Eltern braucht er nicht aufzusuchen; sie wird er morgen oder übermorgen besuchen.

Dann steigt er hinauf zum Kirchlein mit dem neuen Glockenturm. Erwartungsvoll betritt er das Gotteshaus. So viele Aenderungen hat er bis jetzt gesehen, daß er sich nicht mehr wundert, ob all dem Neuen, was jetzt seine Augen sehen. Der schöne hölzerne Hauptaltar, an dem er als Messdiener so oft gekniet, und die Kommunionbank, und die Stationsbilder, und die zwar einfachen Wandmalereien, all das ist weg. Kirchstühle haben die

Bänke ersetzt. Eine Empore mit Orgel gab es damals auch nicht.

Beim Verlassen der Kirche verweilt John kurz vor dem Erinnerungsstein des Stolzemburger Bischofs Jacques Mangers, um dann hinabzusteigen in eine Straße, welche so ganz anders aussieht als die vor fünfzig Jahren. Rechts stehen an Stelle der alten Bauernhäuser Neubauten, und links..... da sind die kleinen, armseligen Häuschen einfach verschwunden. Dort wohnten doch auch Leute, und einer von ihnen tritt kurz aus seinem Gedächtnis hervor: „de laangen Hennes“. Jetzt ist aber nichts da, rein gar nichts. Sogar die alte Schmiede, Samelpunkt der Bauernschaft, hat ausgedient.

Weiter geht er; bleibt eine Weile bei der Pannegasse stehen. Da hinauf zieht es ihn nicht, dahin will er nicht. Zu traurig wäre der Anblick seines Vaterhauses, welches die Eltern nach dem Kriege verkauften. Und so wandert er weiter. Hier stand doch das große „Jauferhaus“! Verschwunden, weg.

Dann gehen seine Blicke hinauf, hinauf auf die „Knupp“. Dort scheint sich wenigstens nicht viel verändert zu haben.

Sam ist indessen ans Seeufer gegangen. Nun machen sich beide über die Uferpromenade auf den Rückweg. Vorher kehren sie aber noch kurz in der Dorfwirtschaft ein. Auch hier hat alles geändert: kein Einheimischer betreut die Gäste, die übrigens allesamt Ausländer, keine Dörfler, sind. Jetzt fällt John auch auf, daß er, außer den Schulkindern, keinem Stolzemburger begegnet ist. Ist sein Heimatdörfchen vielleicht am Aussterben!

Vor dem Einsteigen in den Wagen wirft John noch einen kurzen Blick zurück und verläßt mit etwas Wehmut seine frühere Heimat.

Beim Elektrizitätswerk hält Sam an. Ihn, den Ingenieur, interessiert dies besonders, und auch Großvater schaut sich alles gut an, muß er ja daheim den neugierigen Enkelkindern „Bericht“ erstatten.

Als Sam dann nach zwei Wochen seine Aufträge erfüllt hat, kehren beide auf dem Luftwege zurück nach den Vereinigten Staaten.

Dort geht es dann ans Fragen. Und Großvater weiß viel zu erzählen: Von dem, was er gesehen, von dem, was nicht mehr da war und am Ende verschmelzen Vergangenheit und Gegenwart ineinander, das frühere und das heutige Dorf Stolzemburg.

Und sachte entflieht die Erinnerung .....

L. KUGENER

P. S.: Handlung und Personen sind frei erfunden. Etwaige Ähnlichkeiten sind rein zufällig. Anlaß und Sinn ist der oft gehörte Satz: „Was würden die früheren Dorfbewohner sagen, wenn sie heute zurückkämen?“.

## 75 Jahre „Sängerfrënn vu Stolzebuerg“

Am vergangenen 14. September 1997 feierte der Kirchenchor „Sängerfrënn vu Stolzebuerg“ sein 75-jähriges Jubiläum. Gegründet im Herbst 1922 vom Lehrer Anton Wendel und dem Pfarrer Lahire, erlebte der Verein aus dem Ourtal im Laufe der Zeit Höhen und Tiefen. Die Geschichte der „Stolzeburger Sängerfrënn“ ist das Spiegelbild der Dorfgeschichte: Verzögerung beim Wiederaufbau nach dem Krieg, Ungewißheit bedingt durch den geplanten Bau der Talsperre, Landflucht. So ist es nicht verwunderlich, daß der Verein nach Kriegsende bis in die siebziger Jahre mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Zum Anlaß des 60-jährigen Bestehens im Jahre 1982, veröffentlichte der Gesangsverein eine Festschrift mit der Vereinschronik. Aus diesem Grund wollen wir uns hier auf die Aktivitäten in den letzten 15 Jahren beschränken und nur an die wichtigsten Ereignisse aus der früheren Geschichte des Kirchenchors erinnern :

- Teilnahme am „Landwueelfest“ im Jahre 1932
- Einweihung der restaurierten Kirche und der neuen Glocken im Jahre 1955
- 25-jähriges Bischofsjubiläum von Bischof Mgr Jacques Mangers im Jahre 1957
- Theateraufführungen im alten Vereinssaal
- Einweihung des neuen Pumpspeicherkraftwerkes am 17. April 1964

Die Feierlichkeiten zum 60-jährigen Bestehen im Jahre 1982 bildeten einen Höhepunkt in der Vereinsgeschichte. Am Pfingstsonntag, dem 29. Mai fand ein vielbeachtetes Konzert der Militärmusik, unter Leitung von Pierre Nimax, in der vollbesetzten Pfarrkirche statt. Das Hochamt am Pfingstsonntag, in Gegenwart vieler früherer Stolzeburger, wurde vom Jubilarchor gestaltet. Am Nachmittag dirigierte Roland Kaber die „Chorale Mixte des Enseignants“ im Schloßhof. Ein Abendkonzert mit dem Ensemble „Virtuti Musicae“ krönte diesen Feiertag. Im Laufe des Jahres verschönerten die Kirchenchöre aus der Nachbarschaft- Vianden, Fohren, Reisdorf, Merscheid,



Konzert der „Chorale Mixtes Instituteurs Réunis“ im Schloßhof.

Dirigent: Roland Kaber.

Wahlhausen- sowie der Cercle Vocal aus Beles/Metzerlach die Sonntagsgottesdienste.

Am 23. September 1984 gestalteten die „Sängerfrënn“ erstmals die Radiomesse. Im darauffolgenden Jahr fand das 400-jährige Bestehen der Pfarrkirche, die dem hl. Odo geweiht ist, statt. Am Sonntag dem 15. September 1985 zelebrierte Erzbischof Mgr Jean Hengen, in Anwesenheit von Staatsminister Jacques Santer und vielen Persönlichkeiten aus dem politischen und öffentlichen Leben, ein feierliches Pontifikalamt in der Pfarrkirche. Lob und Anerkennung gebührte der Chorale für die meisterhaft vorgetragenen Gesänge unter ihrem Dirigenten Pierre Hack und dem Organisten Marco Betten-dorf. Im Herbst 1985 verließ Dirigent Pierre Hack berufshalber Stolzeburg, da er eine freie Lehrerstelle in Brouch annahm. Nic. Groeff übernahm die Leitung des Kirchenchores, ehe Edmond Kremer aus Marnach 1996 als neuer Dirigent gewonnen werden konnte.

Neben der Gestaltung der sonntäglichen Gottesdienste, verschönert der Gesangsverein alle wichtigen kirchlichen Feste durch seinen mehrstimmigen Gesang: Ostern, Pfingsten, Segnung des Krautwesch an Maria Himmelfahrt, Kirchweih, Feier der hl. Cäcilia (Patronin des Vereins), Weihnachten.

Neben der Pflege des Kirchengesangs einerseits, hat der Verein andererseits auch „weltliche“ Aufgaben zu erfüllen. In den Statuten der „Sängerfrënn“ heißt es unter anderem:

§ 3: Zweck des Vereins ist neben dem Kirchengesang, die Verschönerung des Dorflebens durch Konzerte oder sonstige Veranstaltungen..... und weiter:

Zur Pflege der Geselligkeit und der Freundschaft, sollen Besuche kultureller und allgemeinbildender Art, Ausflüge und dergleichen für alle Mitglieder organisiert werden.....

Durch die aktive Mitarbeit seiner Vereinsmitglieder konnte der Kirchenchor an verschiedenen Veranstaltungen mitwirken: Sei es bei der Organisation der Burgfeste,



Konzert der Militärmusik unter der Leitung von Pierre Nimax.



Die „älteren“ Mitglieder im Jahre 1982. Von links nach rechts: Groeff Nic., Heinen Norbert, Lieners Pierre, Richartz Jean, Zanter Jean.



Die „Sängerfrënn“ im Jahre 1982.



*Der „Hämmelsmarsch“ 1997.*



*Dieses Photo wurde auf dem Sankt Gotthard (2108 m ) aufgenommen. Bei der Rückkehr vom Ausflug ins sonnige Tessin Ende Mai, wurden die Teilnehmer von winterlichen Temperaturen überrascht.*

Dorffeste, Liederabenden oder sonstigen Veranstaltungen. Der Gesangsverein hat es immer wieder verstanden, die ihm zugedachte Funktion im Dorfleben zu erfüllen. So gibt es bis heute die Tradition des „Hämmelsmarches“ am Kirmessamstag oder-sonntag.

Auch die rege Teilnahme der Mitglieder und Dorfleute, an den verschiedenen Ausflügen, haben ihren Teil zur Pflege der Geselligkeit und der Freundschaft beigetragen.

Besonders die mehrtägigen Ausflüge sind in guter Erinnerung:

1982: Ausflug in die Champagne. Besichtigung von Reims und Epernay.

1984: Ausflug in die Bourgogne. Besichtigung der Sehenswürdigkeiten in Dijon, Hauptstadt der Landschaft Burgund und Beaune.

1994: Ausflug ins Tessin mit Schiffsrundreise am Lago Maggiore, Besichtigung von Ascona, Locarno und Luzern. Tagesausflug ins „Valle Verzasca“.

1997: Ausflug nach München mit Stadtbesichtigungen. Abstecher zum Schloß Neuschwanstein und nach Oberammergau.

Neben all den freudigen Ereignissen, muß an dieser Stelle aber auch an die weniger erfreulichen erinnert werden. Neben verschiedenen Abgängen von Mitgliedern, hatte der Verein in den letzten 15 Jahren den Tod von folgenden aktiven Mitgliedern zu beklagen:

22.10 1983 Nosbusch Claude

08.02 1985 Richartz Jean

03.04.1986 Lieners Pierre, Ehrenpräsident und Präsident des Kirchenchors während 20 Jahren.

Kommen wir nun zum Jubiläumsjahr .

Am Sonntag dem 13. April wurde die Radiomesse zum zweitenmal aus Stolzemburg übertragen. Unter ihrem neuen Dirigenten, Edmond Kremer und ihrem Organisten Edmond Jegen wußte die Chorale zu überzeugen und trug maßgeblich zum Gelingen der Feierlichkeit bei. Bei Gelegenheit der Jubiläumsfeierlichkeiten am Kirmessonntag, zelebrierte Dechant René Feltes ein feierliches Hochamt in der Pfarrkirche von Stolzemburg zu Ehren der verstorbenen Mitglieder. Die Messe wurde gesanglich vom Jubilarchor unter der Stabführung von Edmond Kremer mit Edmond Jegen an der Orgel gestaltet. Das musikalische Programm der feierlichen Andacht am Nachmittag dirigierte Astrid Barthel-Pierron, während der frühere Dirigent Pierre Hack die Orgel spielte. Anschließend wurden zum Gedenken an die verstorbenen Mitglieder Blumen auf dem Friedhof niedergelegt. Beim gemeinsamen Empfang für alle ehemaligen Sängerinnen und Sänger, sowie für die Freunde und Gönner des Vereins, bedankte sich der Präsident, Aloyse Lieners, bei allen die zum Gelingen der Feier beigetragen hatten und wünschte den Mitgliedern den nötigen Idealismus, damit der Verein noch viele Jahre weiterbestehen möge.

Fernand ZANTER



Der Kirchenchor „Sängerfrënn vu Stolzebuerg“ im Jubiläumsjahr 1997:

Von links nach rechts: Groeff Nic., Kremer Edmond, Zanter Fernand, Mauer Jean, Lipperts-Groeff Marechen, Rausch Steve, Kontz-Neissen Hilda, Schaul-Lipperts Josiane, Kontz Francis, Pint-Lieners Claudine, Enders-Lieners Annette, Mauer Alain, Lieners-Schanck Marie-Josée, Lieners Aloyse, Rausch Paul, Zanter Jean. (Auf dem Photo fehlt der Organist Edmond Jegen)

Von den heutigen Mitgliedern gehören Groeff Nic seit 66 Jahren und Zanter Jean seit 58 Jahren dem Verein an.

Dirigenten:

1922-1936: Anton Wendel  
1936-1940: Léon Kugener  
1941-1972: Ed. Nosbusch  
1972-1976: Léon Kugener  
1977-1978: Nic. Groeff  
1978-1985: Pierre Hack  
1985-1996: Nic. Groeff  
1996- Edmond Kremer

Organisten:

1937-1972: Ed. Nosbusch  
1977-1987: Victor Vanderauwera  
1988-1990: Chantal Lipperts  
1990- Edmond Jegen

Präsidenten:

1922-1941: Peter Nosbusch Biewer  
1941-1960: Jean-Pierre Heinen  
1961-1980: Pierre Lieners  
1981-1986: Fernand Zanter  
1987-1988: Nic. Groeff  
1989- Aloyse Lieners



Der heutige Organist Edmond Jegen.

## *Das alte Haus*

*Nun träumt es, träumt in die Vergangenheit.  
Doch dieser Traum wird leise, entschwindet,  
entschwindet und endet still, weit weg  
in unendlicher Weite.  
Und Uhr und Spinnrad halten ein.  
Die Zeit hat aufgehört Zeit zu sein.*

*Fast unhörbar nagt der Holzwurm im Gebälk,  
Und Spinnen weben unermüdlich, ohne Hast;  
für sie gilt keine Zeit.  
Sie kennen nicht die Uhr,  
und nicht die Unrast dieser Menschen,  
die draußen vorbeigehn, vorbeirasen.*

*L. K.*

# Die ersten Abbauperioden in der Kupfergrube von Stolzemburg (1717-1853)

von Isabelle Hoffmann, Alain Faber, Guy Heinen, Jos. Schoellen und Nico Schroeder

## Einleitung

Folgender Artikel wurde von einer Arbeitsgruppe des ‚Musée national d’histoire naturelle‘ ausgearbeitet. Die Autoren waren zwar an erster Stelle an den Mineralien und den Erzen der Grube interessiert, stießen dabei aber immer wieder auf verschiedene interessante Fakten der Grubengeschichte. Diese schienen ihnen so wichtig, daß man dazu übergang noch weiteres historisches Material zusammenzutragen. So bekam man einen Einblick in die Geschichte der Kupfergrube, in der sich unablässig Begebenheiten der Lokalpolitik, der europäischen Machtverhältnisse, der Industrialisierung und des Fortschritts der Technik widerspiegeln.

In diesem Heft des ‚Pannewippchen‘ erzählen die Autoren von den ersten Abbauperioden. Die späteren Aktivitäten in der Kupfermine werden im nächsten Heft behandelt. Ausserdem werden am Schluß des Artikels, also im nächsten Heft, die Quellen dieser Arbeit angegeben. Viel Spaß beim Lesen.

## Über die ersten Funde an der ‚Klangbaach‘

Auf der Karte von Graf Joseph de Ferraris aus dem Jahre 1777 ist Stolzemburg eingetragen als kleines Dorf mit Kirche. An der ‚Klangbaach‘ und an der Our gab es eine Mühle. Auf einer der Anhöhen stand das Schloß, auf der anderen eine Kapelle. Das Wegnetz war wenig ausgebaut. Der abgebildeten Karte entnimmt man zum Beispiel, daß zwischen Stolzemburg und Vianden kein befahrbarer Weg entlang der Our führte. Die Felder befanden sich überwiegend auf den Hochflächen, die Wiesen in den Tälern und die Hänge waren bedeckt von Wäldern, unter anderem den Lohhecken.

Dieser Landstrich nördlich von Vianden war nur spärlich besiedelt. 1740 zählte Stolzemburg 125 Einwohner; davon waren 34 Kinder unter 10 Jahren. Nicht eingetragen waren einige Knechte und Mägde. Der Viehbestand pro Familie war äußerst gering, die Bauern waren ziemlich mittellos. Armut und Not herrschten in diesem Raum.

Im 18. Jahrhundert gab es also auf den ersten Blick keinen Anlaß, diesem Ort an der heutigen deutsch-luxemburgischen Grenze seine Aufmerksamkeit zu schenken. Und doch wurde Stolzemburg gewiß die bedeutendste der drei Öslinger Gemeinden mit metallischen Erzkadern: Stolzemburg (Kupfer), Allerborn (Blei & Silber) und Goesdorf (Antimon).

Eindrucksvoll und abwechslungsreich sind nicht zu stark gewählte Attribute, um die Geschichte der Kupfergrube ‚im Goldberg‘ zu beschreiben. Wann das goldgelbe Kupfererz entdeckt wurde, ist geschichtlich nicht belegt. Man nimmt an, daß schon die Römer und die Kelten hier schürften.



Abb. 1 : Die frühere Umgebung der Grube, Karte von J. Ferraris, 1777.

Dank einer aus dem 16. Jahrhundert erhaltenen Überlieferung erfahren wir mehr über die Geburtsstunde der Kupfergrube. Die Bewohner Stolzemburgs stellten mit Besorgnis fest, daß ihre Haustiere, die an der ‚Klangbaach‘ unterhalb des Goldberges tranken, an Kupfervergiftung litten. Die damalige Untersuchung des Wassers bestätigte den ungewöhnlich hohen Gehalt an Kupfersalzen. Als bald wurde am Oberlauf der ‚Klangbaach‘ eine aus mehreren Mineralien bestehende Erzader entdeckt.

Der Berg in dem man die Erzkadern fand, wurde von Ferraris als ‚Montagne de Stolzembourg‘ bezeichnet, später in Goldberg umbenannt und heute heißt er ‚Golddell‘. Der Name ‚Goldberg‘, so eine alte Erzählung, hat seinen Namen einem Pfarrer zu verdanken. Dieser war besitzlos, hinterließ aber nach seinem Tode einen gewaltigen Reichtum von 40.000 Talern, nachdem er aus der Kupfermine einen gewissen Nutzen gezogen hatte.

Da Erzvorkommen in Luxemburg selten waren und durch die Industrialisierung die Nachfrage groß war, ist

es verständlich, daß das Kupfererz im Laufe der nächsten Jahrhunderte immer wieder Unternehmer anzog.

### **Das Erzausbeutungspatent von L. PIRMER und LE LOCQ (1717-1745)**

Nach André DUMONT (1850) wurden die ersten Schürfarbeiten im Nordhang des Goldberges (rechtes Ufer der ‚Klangbaach‘) schon am Anfang des 17. Jahrhunderts durchgeführt.

Die älteste bis jetzt bekannte Konzession wurde am 14. Juni 1717 an die Herren L. PIRMER und LE LOCQ aus Namur ausgestellt. Anna Magd. de GARDELLE, Herrin zu Falkenstein, war zur Hälfte Teilhaberin dieses Erzausbeutungspatentes. Zehn Arbeiter, ‚Associés‘ genannt und aus Christnach und Umgegend stammend, sollten das Erzvorkommen fördern. Von der Menge, die ans Tageslicht kam, reservierte sich die Dame von ihrer Hälfte 6/16 und überließ jedem der Gedingten (Arbeiter) 1/16. So schrieb es der Notar Mergay am 15.05.1745 nieder.

Am 29. Juli und am 7. August 1745 bemühte sich A. M. de Gardelle neue Mitarbeiter zu finden. Die Ursachen hierfür wurden uns nicht überliefert.

### **Die Konzession von Franz Everhard von der HEYDEN (1746-1755)**

Im Jahre 1746 befand sich im Klangbachtal neben dem Bergwerk auch eine Kupferschmelze. Beide werden erwähnt in einem Schreiben des Notars VEYDER vom 4. Juni 1746. Hiernach bewilligte Wilhelm HOSCHEID aus Pütscheid dem Baron Franz Everhard von der Heyden einen „Fuhrweg von der Michaeliswies bis in den Grund wo die Schmelz steht und das Wasser seinen Lauf habet, aber nur so lang die Kupferschmelz und Bergwerk im stand sein wird“. Bei diesem Fuhrweg unterhalb von Pütscheid handelt es sich sicher um den noch heute über den ‚Botterweck‘ führenden Waldweg (L. Kugener, 1987: mündliche Mitteilung).

Zwei Jahre später verkaufte der Baron einen Teil der Herrschaft Stolzenburg, wahrscheinlich um sich das Geld zu beschaffen für das Grubenunternehmen. Am 24. Juli 1749 erteilte die österreichische Regierung unter Maria Theresia die Konzession an den Schloßherrn von Stolzenburg, Baron Franz Everhard von der Heyden (Milmeister, 1975). Der Abbau wurde wegen mangelnder technischer Ausrüstung und finanzieller Mittel mit dem Tode des Barons 1755 wieder eingestellt.

Das Unternehmen wurde von der Gewerkschaft des Stolzenburger Kupferwerkes getragen. So forderte zum Beispiel ein Kaufmann aus Vianden die Zahlung für geliefertes Öl beim Rechnungsführer der Gewerkschaft ein (Notar Veyder, 3.3.1758). Wilhelm Hoscheid aus Pütscheid kaufte zwei Anteile (2/32) des Kupferbergwerkes von Hansjörg Schlephack aus dem ‚Blommendall‘ für 110 Reichstaler ab (Notar Veyder, 8.9.1750).

### **Die Konzession von Thylman STEYER (1764-1768)**

Am 14. Juli 1764 wurde dem Unternehmer Thylman STEYER aus Trier die Konzession bewilligt. Im Jahre 1765 waren bei ihm 7 bis 9 Bergleute und 3 Arbeiter be-

schäftigt. Die einen bauten das Erz ab und die anderen schafften es mit Schubkarren weg.

Am 16. April 1768 assoziierte sich T. Steyer vertraglich mit Antoine PESCATORE. Letzterer stammt aus der italienischen Schweiz, war Handelsmann in Luxemburg und streckte 3.600 Gulden für den Erzabbau vor. Jakob STEYER, der Sohn von Thylman, wurde Leiter des Bergwerkes. Er machte sich mehrerer Betrügereien schuldig und wurde ertappt, als er 500 Pfund Kupfererz, am Staatsfiskus vorbei, über die Grenze schmuggelte. So forderte der Staat eine Strafe von 80 Talern, bevor das beschlagnahmte Kupfererz wieder freigegeben wurde. J. Steyer verschwand im Ausland. Darauf erhebt A. Pescatore Anklage gegen T. Steyer. Das Gericht gesteht dem Anleiher, nachdem dieser das Bußgeld gezahlt hat, das Recht auf das Kupfererz und auf die Grube zu.

### **Die Konzession von Antoine PESCATORE (1768-1773)**

Ab dem 22. Dezember 1768 bis ins Jahr 1773 hatte A. Pescatore die Ausbeutung in eigener Verwaltung. Bekannt ist, daß bis Juli 1780 folgende Arbeiten ausgeführt wurden:

- am linken Ufer der ‚Klangbaach‘, wurde ein Stollen von ungefähr 40 m Länge in nördlicher Richtung in den Hang getrieben;

- in der Mitte dieses Stollens wurde ein breiter Schacht auf 5 bis 6 m abgeteuft. Es war der Anfang eines geplanten Förderschachtes;

- im Hang rechts der ‚Klangbaach‘ war die Erzsäule über der Talsohle erschöpft. Dieser Abbau hinterließ vier parallel versetzte Stollen, welche in verschiedenen Tiefen übereinander lagen und durch einzelne Schächte verbunden waren. Es gab auch erste Versuche, den Erzkörper unter der Talsohle, im Bereich des Grundwassers, abzubauen.

Die beachtenswerten Arbeiten erreichten damals eine ungefähre Tiefe von 20 m unter dem Niveau der ‚Klangbaach‘. In der abgebauten Erzsäule, heute ‚Cheminée des Anciens‘ genannt, sollen nebst Kupferkies auch Buntkupfererz, sowie etwas Zink und Silber gefördert worden sein. Die von Beaunier im Jahre 1803 erwähnte Schmelzhütte und die kupferhaltigen Schlacken bezeugen, daß das Erz mit Hilfe von Holzkohle, aus dem ‚Akeschterbësch‘ an Ort und Stelle verhüttet wurde. Noch heute kann man Rückstände dieser frühzeitigen Erzaufbereitung finden. Der abgebildete Schnitt durch den Goldberg zeigt die Galerien und Schächte der ‚Travaux Anciens‘ und das Abflußloch des Entwässerungstollens. (Abb. 3).

Die häufigen Wassereinbrüche (8.5. & 12.5. & 17.12.1770, 21.2.1771), hauptsächlich in der Nähe des alten Abbaus, erschwerten in zunehmendem Maße die Förderung. Der Mangel an technischen Mitteln, die Wassereinbrüche und obendrein noch das Verschwinden des Mineningeniieurs MOCK mit der Kasse führten zur Aufgabe der Kupfergrube im Juli 1780.

Trotz dieser Schwierigkeiten muß der Betrieb einigermaßen rentabel gewesen sein. In diesem Sinne äußerte sich jedenfalls Ferdinand PESCATORE, der Sohn von A. Pescatore, gegenüber dem Forstinspektor, J.P. Koltz: „Wenn wir den Eimer hatten, fehlte das Seil dazu und

umgekehrt, und dabei war das Geschäft doch nicht so schlecht“. Tatsächlich waren nach 22 Monaten Tätigkeit im Jahre 1770 bereits 8.800 Pfund Kupfererz geschürft worden.

## Die Grube unter dem französischen Regime (1795-1814)

Nach dem Kriege zwischen Frankreich auf der einen Seite und Preussen und Österreich auf der anderen Seite, verleiht sich der französische Staat das luxemburgische Territorium ein. So kam das französische Minengesetz zum Tragen und die Konzession von A. Pescatore verfiel an den Staat, da die Mine aufgegeben wurde. Der Fiskus verlangte von nun an auch eine Abgabe von den Minenkonzessionären.

Unter der französischen Regierung entschlossen sich die Gebrüder GUÉRAIN aus Saint-Lo und Lille (11.09.1798, 26. Fructidor VI) und der Bürger VANDENBRÜCK aus Greisch (15.08.1800, 24. Thermidor VIII), eine Konzession anzufordern. Anscheinend wurden mehrere Stollen und Schächte zu dieser Zeit gegraben, aber genauere Angaben über diese Arbeiten liegen nicht vor.

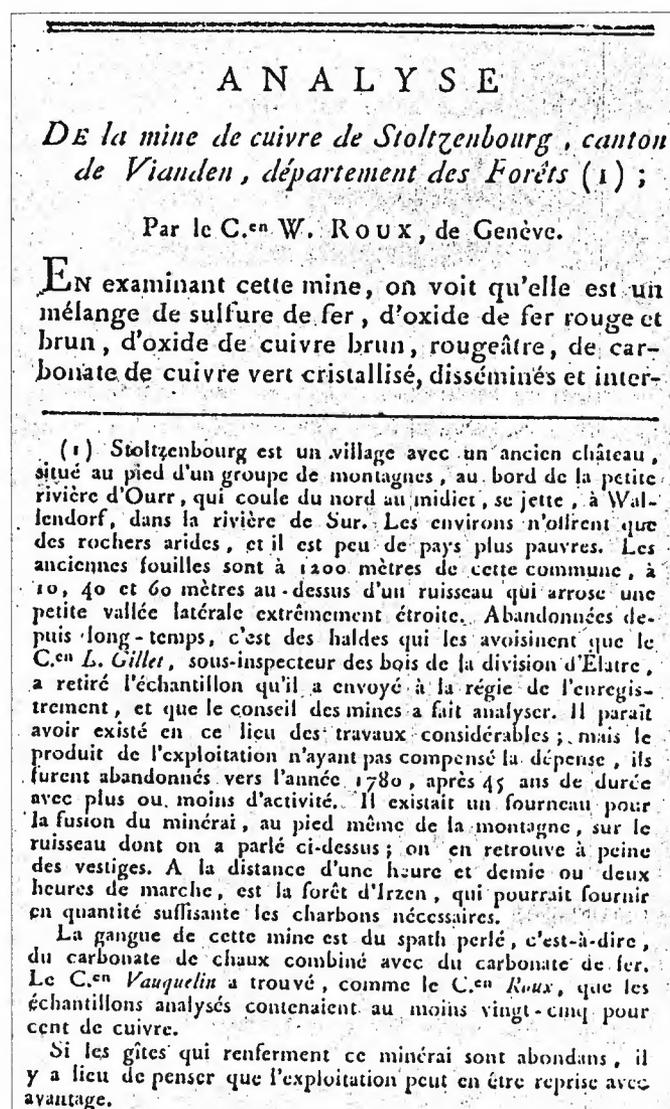


Abb. 2: Die Beschreibung des Kupfererzes durch W. Roux, Journal des Mines, 1794.

In einem sehr ausführlichen Bericht von Mineningenieur M. BEAUNIER, geschrieben im Jahre 1803 auf Anordnung des Präfekten des Wälderdepartements, kann man die vielversprechenden Vorhaben dieser Regierung bezüglich der Mine nachlesen:

- das Errichten eines vom Wasser der ‚Klangbaach‘ angetriebenen Hüttenwerkes;
- ein zweites Hüttenwerk mit Blasebalg, Pochhammer und Walzwerk entlang der Our;
- das Erweitern der Absatzmöglichkeiten: die ‚Calamines de Limbourg et du Pays de Juliers‘ Stolberg bei Aachen, Namur und Givet hätten das kostbare Kupfererz in der Messingfabrikation eingesetzt. Verhüttetes Kupfererz für die Marine sollte unter günstigen Transportbedingungen über Sauer-Mosel-Rhein in die Häfen von Flandern gelangen;
- der Einsatz von Mauleseln für den Transport des verhütteten Kupfererzes von der Mine bis zur Our. Wie die Produkte die Hauptverkehrswege erreichen sollten, blieb auch für Beaunier ein Rätsel.

Eine Analyse des Kupfererzes, durchgeführt von dem Bürger W. ROUX aus Genf, ergab einen Kupfererzgehalt von 25 bis 28 %. Die Ergebnisse dieser Analyse wurden im ‚Journal des Mines, premier trimestre, 1798 (an VII)‘ veröffentlicht. Daraufhin sprach Beaunier von einem ‚trésor d'une valeur inestimable‘ und befürwortete eine baldige Inbetriebnahme der Bergwerke. Trotz ihrem unschätzbaren Werte lag die Grube still, bis die holländische Regierung 1818 die Forschungsarbeiten wieder aufnahm.

## Die Konzessionen unter der holländischen Regierung (1815-1830)

Ab 1815 mußten die Luxemburger die Staatsschulden des niederländischen Königreiches mitbezahlen. Die holländische Regierung hoffte der Knappheit der Staatsgelder durch mehr Steuern und neue Einkünfte entgegenzuwirken. In der Hoffnung, große Gewinne für die Staatskasse zu erwirtschaften, wurde der Mineningenieur DELPAIRE beauftragt, einen Kostenvoranschlag für die Wiederaufnahme des Betriebes zu erstellen.

Dieser Kostenvoranschlag sagt einiges über die Grubenarbeit der damaligen Zeit aus. In den leitenden Funktionen hatte Delpaire einen Minenaufseher und einen Buchhalter vorgesehen. Um die Arbeiten auszuführen brauchte er zwei Schmiede, 1-2 Zimmerleute oder Schreiner, 12-13 Schürfer, 6 Schlepper und 3 bis 4 Handlanger. Die Aufseher und Buchhalter erhielten ein Jahresgehalt, während die Grubenarbeiter Tagelöhner waren. Erstaunlicherweise war der Buchhalter mit ungefähr 4,6 Franken pro Tag besser bezahlt als der Grubenaufseher mit ca. 4 Franken. Der Schmied erhielt deren 2, der Schreiner oder Zimmermann: 1,50, der Schürfer: 1, der Schlepper: 0,60 und der Handlanger: 0,80 Franken. Trotz dieses bescheidenen Einkommens, so die damaligen Berichte, nahmen die Grubenarbeiter die harten Arbeitsbedingungen in Kauf. Tatsächlich brachte die saisonale Feldarbeit den ohnehin in erbärmlichen Bedingungen lebenden Leuten noch weniger ein als die Schürfarbeiten.

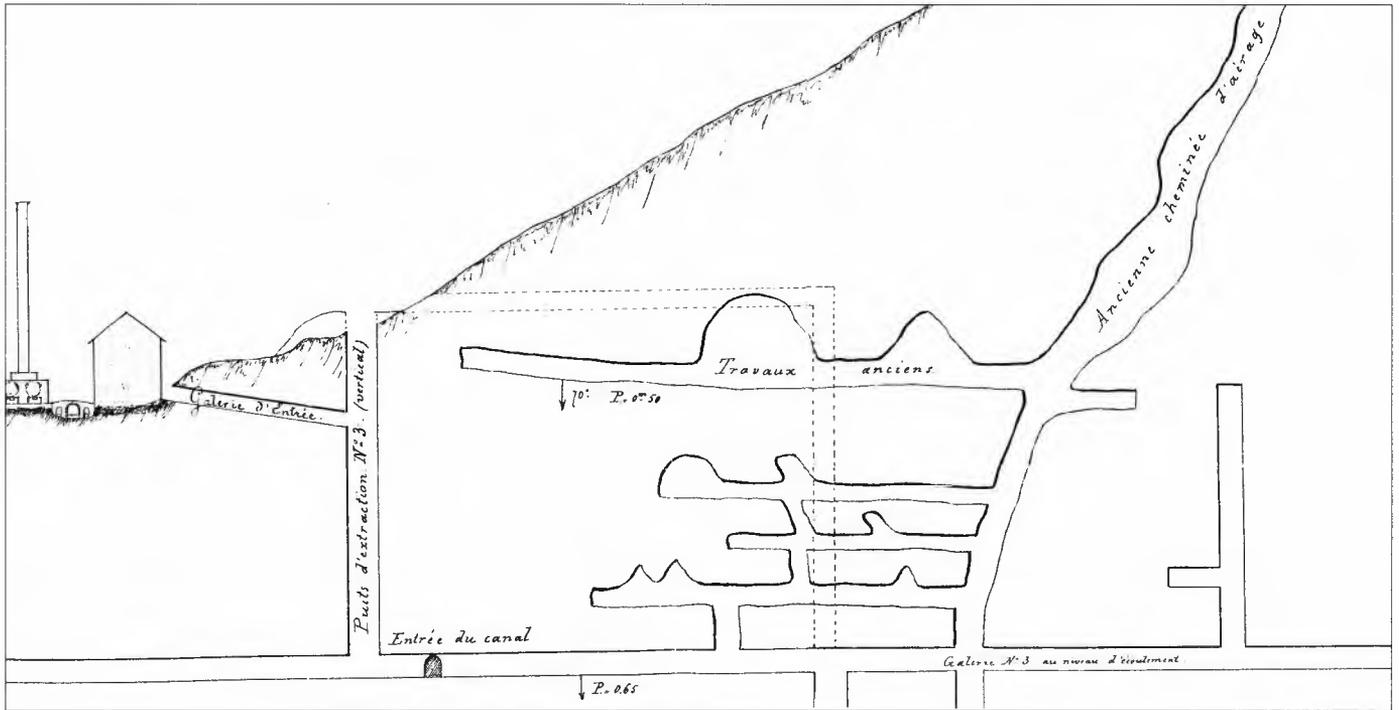


Abb. 3: Die Grube im Goldberg, Auszug eines Schnittes. (Entrée du canal: hier traf der Entwässerungstollen auf die Galerie 3 der Grube).

Delpaire zufolge sollte es zwei Jahre dauern, den Haupterzgang ausfindig zu machen. Während dieser Zeit sollten die Kosten auf die stattliche Summe von 58.000 Franken auflaufen. Die kostspieligen Vorarbeiten begannen am 18. September 1820 unter der Leitung des Mineningenieurs Jules LACHAPELLE, nachdem die Regierung einen Kredit von 9.000 Gulden gewährt hatte.

Geplant war ein 374 m langer Abflußstollen, öfters noch als Galerie Nr.2 bezeichnet. Dieser ist Ost-West ausgerichtet und sollte den Erzgang in 27 bis 30 m unter dem Niveau der Talsohle anfahen. Bis auf diese Tiefe sollte so die Kupfergrube von dem eindringenden Wasser befreit werden. Der Stollen wurde ungefähr 300 m bachabwärts in etwa 285 m ü.M. in Angriff genommen und nach Westen vorangetrieben. Nach sechzehn Monaten waren 272 Ellen (ungefähr 218 m) geschürft und vier Schächte des Stollens fertiggestellt. Dies bedeutet also ein Vordringen von ungefähr 18 m pro Monat.

Im Januar 1822 ist dann J. Lachapelle, angeblich wegen einer Erkrankung, aus Stolzburg weggezogen. Ohne den ihm vorgesetzten ‚Ministère du Waterstaat‘ zu informieren, stellte Henry LAVIOLETTE im Einverständnis mit J. Lachapelle die ‚Compagnie de Weyller‘ ein. Diese bestand aus drei Mannschaften mit je zwei Arbeitern (Jacob Mentz & Mathieu Abes; Schneiders Stofels & François Wallendorff; Pierre Abes & Jean Weiers) und war nach der Ortschaft Weiler benannt.

Von J. Lachapelle vorgeschlagen und von Laviolette durchgeführt wurden die Arbeiten im Entwässerungstollen ausgeschrieben. Die erste Ausschreibung ging an Jean STAUDT aus Stolzburg. Dieser schürfte 10 Ellen und erhielt pro Elle eine abgesprochene Summe. Die zweite Ausschreibung ging an Jean STECKER, der 30 Ellen grub und nach verbaler Abmachung bezahlt wurde. Die dritte Ausschreibung über 30 Ellen erhielt Jean WEYLLER, erster Bürgermeister der Gemeinde Püt-

scheid, nachdem er schon 8 Ellen unter eigener Regie herausgenommen hatte. Da zu diesem Zeitpunkt der Kredit über 9000 Gulden aufgebraucht war (30.9.1822), wurden die Arbeiten gestoppt und Lachapelle einigte sich mit J. Weyller über die Bezahlung der schon ausgeführten Arbeit.

Ohne die Befugnis seines Ministeriums erlaubte J. Lachapelle im September 1822 dem Bauaufseher Laviolette, die Grubenarbeiten fortzusetzen mit dem Versprechen, die Grubenarbeiten fortzusetzen mit dem Versprechen, wenn neue Gelder zu Verfügung ständen, ausbezahlt zu werden. So verlängerten vom 28. November 1822 bis zum 27. Dezember 1823 Laviolette und seine Arbeiter, die ‚Compagnie de Weyller‘, den Entwässerungstollen um 66 Ellen (ungefähr 53 m) nach Westen. Die ‚Compagnie‘ erhielt pro Meter 25 Gulden. In diesem Zeitraum hatte Laviolette ausserdem 323 Gulden für Material ausgegeben. Aus den Mahnungen des noch heute bestehenden Geschäftshauses Juttel aus Diekirch geht hervor, daß die Rechnungen längere Zeit unbezahlt blieben. Weshalb der Betrieb im Dezember 1823 wieder eingestellt wurde, geht aus den Berichten nicht hervor.

Während dieser Zeit schrieb Lachapelle einige entmutigende Berichte an die Regierung, um diese zur Freigabe der Konzession zu bewegen. Gleichzeitig förderte er auch die ‚Compagnie de Weyller‘. Diese Ungereimheiten bewegten den Major des Regimentsstabes dazu, Lachapelle im Jahre 1825 als ‚Schuft‘ zu bezeichnen.

Mißtrauisch geworden, beauftragte die Regierung am 14. Januar 1824 den zukünftigen Mineningenieur DURIEUX, einen ausführlichen Bericht über die ‚Compagnie de Weyller‘ zu erstellen. Aus dem darauffolgenden Briefwechsel mit Laviolette ging hervor, daß dieser seit September 1822 die Aufträge seines noch angeblich Vorgesetzten J. Lachapelle blindlings ausgeführt hatte. Inzwischen war der geächtete Bürger Lachapelle mit allen Plänen und wichtigen Dokumenten der Mine still und

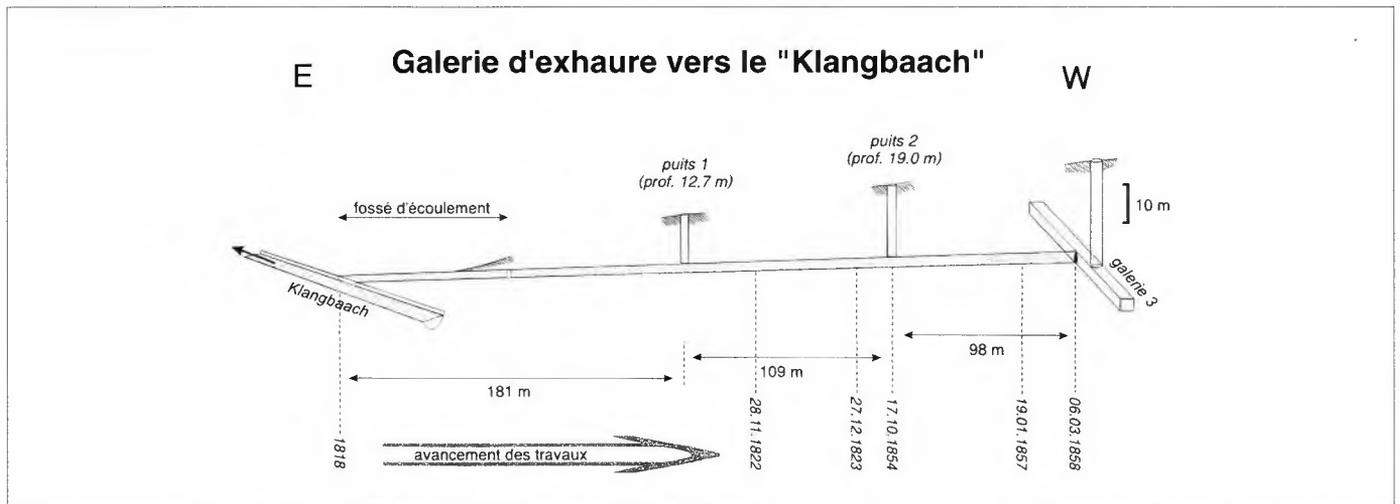


Abb. 4 : Der langwierige Bau des Entwässerungsstollen, Galerie 2.

leise nach Frankreich verschwunden. Laviolette blieb für seine neunzehnmonatige Tätigkeit bis ins Jahr 1825 unbezahlt.

Nach einem Besuch in Stolzemburg wurde von Regimentsstabsmajor VANJEWEETEN (Unterschrift unleserlich) am 13. September 1825 ein besonders vorteilhafter Bericht an die Regierung eingereicht. Die bis jetzt ausgeführten Arbeiten wurden erläutert. Darunter fielen, außer dem Wasserstollen von nun 270 m Länge und 5 Schächten, auch noch die Errichtung von 2 Bauten. Im ersten (22 x 24 m) befanden sich die Wohnung des Lagerverwalters und das Quartier des Minendirektors; im zweiten (33 x 7 m) waren unter einem Dach das Zimmer des Pförtners, das Büro des Bauaufsehers, die Pulverreserve und die Holzkohlevorräte untergebracht. Hier waren die Räume so niedrig, daß ein hochgewachsener Mann nicht aufrecht stehen konnte. Auf allen Vieren kriechend, erreichte man durch die Tür des ersten Stockwerkes die Räume, wo die Handwerksgeräte, die Seile und das beförderte Kupfererz aufbewahrt wurden. Direkt am feuchten Felsen angebaut und mit Strohdächern versehen, zeigten die Bauten alsbald die ersten Zeichen des Verfalls.

Von der Bevölkerung aus dem Raum Vianden erfuhr der Major Vanjeweeten über die vielversprechenden Erzfinden der Stolzemburger Kupfermine und die beeindruckende Ausbeutung aus der Zeit von A. Pescatore. Demzufolge wäre es von großem Nutzen, so empfahl Major Vanjeweeten, die Forschungsarbeiten unter den alten Grabungen von A. Pescatore auf schnellstem Wege wieder aufzunehmen und den Wasserstollen zu beenden. So wollte man den erhofften Gewinn einfahren und der sehr bedürftigen Bevölkerung aus dem Raum Stolzemburg einen besseren Lohn verschaffen. Das Kupfererz sollte möglichst schnell und preisgünstig über die Wasserwege zu den verarbeitenden Industrien gelangen: Firma Cockerill in Lüttich, Arsenal in Delft und in Antwerpen, Kanonengießerei von Lüttich und Den Haag. Das Kupfererz diente hauptsächlich zur Produktion von Lagerbüchsen (coussinets), Kesselhaken und von Muttern für Richtschrauben. Ein Auszug aus dem Bericht von Major Vanjeweeten vom 19. Sept. 1825 beschreibt die Absatzmöglichkeiten des Kupfers, die Ausbeutung unter A. Pescatore und unter der französischen Regierung (Abb. 5).

Diesem Schreiben wurde aber nicht Rechnung getragen. Die Mine blieb ab 1825 geschlossen und das gesamte Handwerksmaterial wurde dem Bürger Weyler aus Pütscheid zur Aufbewahrung anvertraut. Die Regierung befahl außerdem noch am 17. Juni 1828, die baufällig gewordenen Anlagen zu reparieren und abzusichern. Dann aber wurde es wieder ruhig am Goldberg.

Im Jahre 1826 wird Stolzemburg in die Gemeinde Pütscheid eingegliedert. Johann Weiler aus Pütscheid wird erster Bürgermeister. Die ihm versprochene Abfindung von 6 Gulden pro Monat wurde jedoch nie zugeteilt. Am 14. Oktober 1847 entschied die Regierung, dem Herrn Weyler das Handwerkszeug zu überlassen als Abfindung seiner Schulden in Höhe von 1445 Gulden.

Der Abbau unter der holländischen Regierung schloß also mit einem großen Verlust für die Staatskasse ab. Mit den 9000 Gulden Kredit wurde hauptsächlich am Entwässerungsstollen gearbeitet. Von den angefragten 10.000 Gulden durch Major Vanjeweeten gibt es keinen Nachweis, ob oder wie sie in der Mine investiert wurden. Sachverständige, unter ihnen Beaunier und der belgische Ingenieur Engelspach-Larivière, führten den Mißerfolg auf die Unfähigkeit der technischen Leitung zurück. Die aktive Periode des holländischen Bergbaus war damit abgeschlossen.

Im Jahre 1828 erhielt Constant d'Hoffschmidt, in Vianden wohnhaft und Aufseher der Kupfermine, den Auftrag von der Gesellschaft, Nachgrabungen auf dem Bann von Vianden zu machen. In den Orten ‚Merendall‘ und ‚Niclausberg‘ zwischen Vianden und Grauenstein und 1700 m von der Stolzemburger Grube entfernt wurden Kupfererzadern entdeckt. Die Ausbeute wurde durch den Ausbruch der belgischen Revolution 1830 eingestellt. Spuren sind heute noch sichtbar im ‚Merendall‘.

Am 9. Juli 1828 gewährte die holländische Regierung John Cockerill aus Seraing/Liège die Konzession. Dieser eröffnete den Betrieb jedoch nicht.

1830 bekundete die ‚Société du Luxembourg‘ ihren Wunsch, die Konzession zu erhalten. Wegen des Ausbruchs der belgischen Revolution wurde das Nutzungsrecht nicht zugesprochen.





Abb. 6: Die heutige Umgebung der Grube, topographische Karte, 1993.

## Die Folgen der belgischen Revolution (1830-1839)

Als die Belgier sich weigerten, die Oberherrschaft des holländischen Königs Wilhelm I noch länger zu erdulden, entschlossen sich die Luxemburger, zwar nach einigem Zögern, auch an der belgischen Revolution (26.08.1830) teilzunehmen. Diese brachte den belgischen Provinzen von Holland die Unabhängigkeit und eine fortschrittliche liberale Verfassung. Luxemburg blieb persönlicher Besitz des holländischen Königs. Dieser erhob weiterhin widerrechtlich in Luxemburg Steuern um alte holländische Staatsschulden zu tilgen. Dies verstärkte die Unzufriedenheit des Luxemburger Volkes gegen den autokratisch regierenden König und rief weitverbreitete Unruhen hervor.

Die schon unterentwickelten Handelswege wurden kaum noch unterhalten und verfielen. Dies verteuerte den Transport und die Ausfuhr lokaler Erzeugnisse. Alle Hoffnungen auf eine Eröffnung der Stolzenburger Mine wurden zunichte und schlußendlich wurde die Konzession aufgegeben.

Laut Regierungsbeschluß vom 14. Januar 1839 wurde die bebauten Nutzfläche an ihre früheren Grundbesitzer zurückerstattet zuzüglich einer Entschädigung von 500 Franken für sämtliche Schäden und den Ertragsverlust dieser Agrar- und Waldflächen. Die Besitzer mußten sich allerdings verpflichten, alles noch nicht gestohlene Material zu entfernen. Auf diese Weise hatte der Staat alles Land, das Bau- und Handwerksmaterial der Konzession aufgegeben.

Im Zeitraum nach der Unabhängigkeitserklärung des Großherzogtums Luxemburg (19.04.1839) begegnet man aufs neue dem Namen Anton Pescatore als Interessent der Mine. Der Enkel des bereits erwähnten Konzessionärs von 1768 stellte einen Antrag am 2. Januar 1847 an das Regierungs-Collegium. Er bot den Eigentümern fünf Centimes pro Hektar für die Nutzung der Oberfläche. Mit einem Brief vom 28. April 1856 zog er seinen Antrag jedoch zurück zugunsten der später gegründeten belgischen Firma ‚Godin-David et Co‘.

## Die Erlaubnis von Joseph FRANCOTTE (1853-1854)

Im Jahre 1852 bemühte sich Philippe JUNG aus Bonn (Rheinprovinz, Preussen) um eine Konzession. Seine Anfrage entsprach jedoch nicht den gesetzlichen Bestimmungen und wurde daher von der großherzoglichen Regierung abgelehnt.

Erfolgreicher war Joseph FRANCOTTE, ein Industrieller aus Huy (Belgien). Er reichte am 3. August 1853 einen Antrag für Aufschlußarbeiten auf dem Gelände der Gemeinde Pütscheid-Stolzenburg ein. Zu diesem Zweck hatte J. Francotte die schriftliche Erlaubnis der Grundstückseigentümer, wie auf Abb. 7 nachlesbar, eingeholt. Am 25. August 1853 erhielt er die Erlaubnis vom Generalverwalter der Öffentlichen Bauten für ein Jahr, unter dem Vorbehalt, die Schürfarbeiten nie länger als einen Monat zu unterbrechen.

Zu diesem Zeitpunkt waren in der verlassenen Kupfermine einige Schächte im oberen Teil zusammengefallen, einige Stollen unter den Wasserzuflüssen teilweise zusammengebrochen und der Entwässerungsstollen stellenweise verstopft. So nahmen die Räumungsarbeiten, obschon sie zügig fortschritten, viel Zeit in Anspruch. Laut dem Bericht des damaligen Chefingenieurs wurden die Arbeiten an zwei Fronten in Angriff genommen. Zum ersten suchte man den Erzadern im Tal der ‚Klangbaach‘ nachzugehen und zum andern neue Erzgänge in der Umgebung zu prospektieren.

## Die Aufschlußarbeiten bei Stolzenburg

Der unter der holländischen Regierung begonnene Ost-West verlaufende Entwässerungsstollen wurde auf seinen 261,25 Metern freigeräumt. Noch 140 m Felsen trennten die 7 Minenarbeiter, die Tag und Nacht mühsam schufteten, von der ergiebigen Hauptader, deren oberer Bereich größtenteils abgebaut war. Auf zwei Jahre wurde die Dauer der Arbeiten geschätzt, um die so wichtigen Erzadern zu erreichen. Der Abflußstollen hätte dann eine Gesamtlänge von 393 m, wovon 90 m offen zu Tage liegen würden. In der Längsrichtung dieses Entwässerungsstollens waren zwei Schächte zwischen dem Stollenmundloch und dem Förderschacht vorhanden:

- Schacht I. Von außen wurde einer der bestehenden Schächte auf 12,67 m abgeteuft um den Entwässerungsstollen, 181,25 m vom Stollenmundloch entfernt, zu erreichen. Dies ermöglichte die Förderung der Gesteinstrümmer aus dem Abflußstollen.

- Schacht II befand sich 109,80 m westlich von Schacht I. Seine Tiefe betrug wahrscheinlich 19 Meter. Die Haupterzader befand sich 90 m westlich von Schacht II. Letzterer konnte wegen des sich ansammelnden Wassers nur auf 8 Meter Tiefe repariert werden. Er sollte dazu dienen, den Wasserstollen an zwei Punkten zu gleicher Zeit in Angriff zu nehmen.

## Die Aufschlußarbeiten bei Pütscheid

Im Dezember 1853 wurde bei Pütscheid, 1800 m südlich der ‚Klangbaach‘ und 68 m über dessen Sohle, ein Versuchsschacht abgeteuft. In 3m Tiefe erreichte der Schacht eine 0,80 m mächtige Erzader. In der Nähe der Salbänder enthält der Gang neben dem Kupferkies auch

Eisenspat, Quarz und Schwerspat. Die Mitte der Ader ist mit Lehm und Fragmenten des Hangenden aufgefüllt. Auch dieser Schacht führte große Wassermengen. Ein kleiner Abflußstollen von 30 m Länge, 1,20 m tiefer gelegen als die Öffnung des Schachtes und im Tagebau vorangetrieben, sollte das Wasser ableiten. Schlußendlich wurde der Schacht wegen der überwältigenden Wasserzuflüsse wieder zugeschüttet (1854).

Zwischen den beiden Abflußstollen war man mit einem kleinen Versuchsstollen ebenfalls auf eine Erzader gesto-

ßen. Der Berichterstatter wies jedoch auf die Notwendigkeit hin, die Aufklärungsarbeiten fortzusetzen, da die früheren Erkenntnisse bis zu diesem Datum nicht weiter vervollständigt werden konnten.

Aufgrund der Erkenntnisse durch die Aufschlußarbeiten war J. Francotte nun beeilt, einen Konzessionsantrag einzubringen. Dies war der Anfang für die wichtigste Abbauperiode des 19. Jahrhunderts, die im nächsten Heft dargestellt wird.

Luxembourq, le 3 avril 1853.

A Monsieur le Gouverneur Civil du  
Grand-Duché de Luxembourg.

Monsieur le Gouverneur,

Les principaux propriétaires des communes de Putscheid, Stolzenbourg, les sieurs J. Haysen, M. Haysen, M. Heibers, J. Heiler, A. Hasbensch et P. Diederich m'ont autorisé par acte sous seing privé en date des 10, 18 19<sup>ème</sup> juin à faire des recherches de mines que peuvent renfermer toutes leurs propriétés.

En vertu de ces actes, je viens, Monsieur le Gouverneur, vous demander de bien vouloir m'autoriser à faire ouvrir les anciens puits galeries dont la plupart sont écartés et qui se trouvent sur la montagne de Goldberg et dans la vallée du Kléang. Ces anciens travaux sont situés sur les terrains appartenant aux personnes nommées ci-dessus qui m'ont autorisé à faire des fouilles.

Cette autorisation, Monsieur le Gouverneur, me donnera les moyens de reconnaître l'allure du gisement sa richesse en mine, lorsque j'aurai constaté ces données par mes travaux de recherches, je m'exprimerai de vous adresser une demande en concession de mines conformément à la loi.

Dans l'espoir que vous accueillerez favorablement ma demande, recevez, Monsieur le Gouverneur, mes salutations respectueuses

J/ J<sup>rs</sup> Francotte.

Joseph Francotte  
chez M. Pivert-Capens  
Grand'vue  
Luxembourq.

Abb. 7: Der Antrag für Aufschlußarbeiten von J. Francotte, 1853.

# Eine Schwanengeschichte

So hat alles angefangen !

Eines Tages hat die Schwester von Simone gesagt: Zwei Schwäne sind heute auf der Our. Von da an hat Simone sie immer gefüttert, und den anderen Kindern in der Schule davon erzählt.

Immer wenn Simone nach Hause kam, hat sie die Schwäne mit Brot gefüttert. Auch die anderen Kinder kamen jeden Tag um die Schwäne zu sehen und zu füttern. Im Frühling haben wir gesehen, daß sie ein Nest am Ufer der Our gebaut haben. Der Lehrer hat uns erklärt, daß das Weibchen die Eier ausbrüten muß. Simone ist gleich zu seinem Opa gegangen und hat ihm gesagt: „Wir müssen ein Schild aufhängen für die Fischer, daß sie nicht auf das Nest treten“. Nach und nach hat die Mutter Schwan die Eier gelegt. Zum Schluß waren auf einmal sechs Eier im Nest.

Einmal war das Wasser zu hoch gestiegen und das Nest war schon ein wenig ins Wasser gerutscht. Simone wollte sie gerade füttern. Da sah sie, daß das Nest in Gefahr war. Ihr Opa hat in letzter Minute die Eier mit dem Rechen an das Ufer gezogen. Die Schwaneneltern waren richtig böse. Sie bauten ein neues Nest mit Gras, Mulch und Asten. Die Eier wurden darin gelegt. Nach ein paar spannenden Minuten, setzte die Schwanenmutter sich wieder ins Nest um die Eier auszubrüten.

Ende Mai sind drei Jungtiere geschlüpft. Schon am nächsten Tag sind die kleinen Schwäne mit ihren Eltern auf dem See geschwommen.

In den nächsten Wochen ist die Schwanenfamilie immer weiter auf dem See bis nach Bivels geschwommen. Nur manchmal kamen sie nach Stolzemburg zurück. Eines Tages bemerkten wir, daß nur mehr ein kleiner Schwan übrig war.

Während den Sommermonaten schwammen die Schwäne auf dem See und das übriggebliebene Schwanenkind wurde immer größer. Ende September fanden wir eines Morgens Federn am Uferand..... Das letzte Schwanenkind war getötet worden.

3. Schuljahr Stolzemburg



# Das schöne Ourtal

## La charmante Vallée de l'Our

Tous droits réservés

*O*reizvoll, wunderbares Ourtal  
Lass leuchten, flimmern deine Pracht  
Im sanften Frühlingssonnenstrahl,  
So herrlich, dass jedes Auge erwacht.  
Und wenn die gefiederten Säng'er  
Im Frühling'sbrausen kehren wieder,  
Hält's auch den Wanderer nicht länger  
Zu deinem Fluss zu steigen nieder.

*S*ollten Stunden herb und sauer  
In deinem Tal sich finden ein,  
Wird gewiss nach kurzer Dauer,  
Fortgeweht dies Uebel sein. - ?  
Wenn der Morgen kommt gegangen  
Lache die Sonn' Euch freundlich zu,  
Wenn darnach die Sterne prangen  
Bringe die Nacht Euch süsse Ruh.

*H*och ragt auf felsenfestem Grund  
Ein Schloss. Seit altersgrauen Tagen  
Schaut es hinab, in weiter Rund,  
Will stolz die alte Würde tragen.  
Wälder ringsum, Täler und Höh'n,  
Ein Zauber, der sich nicht vergisst,  
D'rum wird der Fremde gleich versteh'n  
Wie wert uns die Heimat im Ourtal ist!

ENNA



# MERCI eise SPONSOREN



**CARLO BACK**  
Electricité générale

24A, rue de Vianden  
L-9451 BETTEL  
Tél.: 8 47 19 - Fax : 8 48 40

**SIEMENS**  
Luxembourg

**culinaris**  
PARTY & DINNER

Siège social :  
7A, Rue de Bitbourg L-1273 LUXEMBOURG / HAMM



Fourniture générale pour  
l'Automobile et l'Industrie

Tél. 53 14 50 - 53 14 51  
Fax 53 14 56

20, Rue C.M. Spoo  
L-4323 ESCH-sur-ALZETTE



**pedus service**

Tél.: 81 63 10

7A, Rue de Bitbourg L - 1273 LUXEMBOURG

**CEGELEC**

Cegelec AEG Luxembourg S.à r.l.

2, rue Albert Borschette  
Luxembourg-Kirchberg  
L-1020 Luxembourg



Asea Brown Boveri (Luxembourg) S.A.  
Zone industrielle Grasbusch  
L-3370 LEUDELANGE  
Tél. : 49 31 16 / Fax : 49 28 59



**J. ARENDT & FILS**

Zone Industrielle - B.P. 22  
L-7701 COLMAR-BERG



**M. CROISÉ ET FILS**  
AGENCE GENERALE D'ASSURANCES

Agent à Stolzembourg

**RICHARTZ Abbes**  
tél/fax : 84393

**Léon Kugener**  
**Stolzembourg**



**AGROPRIM s.à.r.l.**  
10, rue Principale  
L-9463 Stolzembourg



**RINNEN**  
CONSTRUCTIONS GENERALES

Rue de Troisvierges, 52  
L-9946 BINSFELD



**SPUERKEESS**

# Inhaltsverzeichnis

Aktivitäten im Jahr 1997.....	1
Alte Hausnamen von Stolzenburg (2).....	3
Wie ein Schmetterling im Präriewind .....	6
75 Jahre «Sängerfrënn vu Stolzebuerg» .....	27
Das alte Haus.....	28
Die ersten Abbauperioden in der Kupfergrube von Stolzenburg.....	32
Eine Schwanengeschichte .....	40
Das schöne Ourtal .....	41
Merci eise Sponsoren .....	31

Die Veröffentlichung der einzelnen Artikel geschieht auf eigene Verantwortung der Autoren.

Ein herzliches Dankeschön all denen, die mit Photos, Ansichtskarten, Broschüren und Karikaturen zur Illustration dieser Nummer beigetragen haben.

## Das Redaktionskomitee:

Biewer Edy  
Kartheiser Nico  
Kugener Léon  
Rausch Paul  
Richartz Albert  
Zanter Fernand

## Photos:

Biewer Edy (Col) Seite 2, 4  
Bourg Roby (Col) Seite 3, 6  
Becker Karl Seite 21, 23  
Copyright Phototheque Ville de Luxembourg  
(Photos Théo May) Seite 2, 13  
Kiefer Marc, Titelfoto, Seite 1, 4, 5, 6, 7, 9, 11,  
16, 19, 21, 29, 30, 31  
Kugener Léon (Col) Seite 3, 8, 25  
Mossong Pierre (Col) Seite 17  
Nosbusch Charles Seite 27, 28  
SEO (Archiv) Seite, 42  
Wilmes - Majerus (Col) Seite 14  
Zanter Fernand Seite 1, 29, 40

## Druck:

Imprimerie du Nord S.A., Diekirch

Unterstützen Sie die Ziele unserer Vereinigung durch den Kauf dieser Zeitschrift,  
mittels Überweisung von 300.- Flux (Mitglieder/Ehrenmitglieder 200.- Flux) + 60 Flux  
für Versandkosten  
auf das Konto BCEE 4400/0426-4 des S.I. Stolzebuerg.